

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

150 (1.7.1930)

Volkstreuend

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gelappten Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Restlauf-Millimeterzeile 60 Pfennig o. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Nachdruckes, bei geschäftlicher Betreibung und bei Kontouränderung Kraft tritt o. Erläuterung und Geschäftsbedingungen in Karlsruhe L. D. o. Schrift der Verleger-Gesellschaft 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Musikwelt / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 2,50 Mark o. Ohne Zustellung 2,20 Mark o. Durch die Post 2,08 Mark o. Einschreiben 15 Pfennig o. Einschreiben 6 und wöchentlich einmalig 11 Pfennig o. Postgebühren 2000 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. D., Marktstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Telephon-Zentralamt: Durlach, Hauptstraße 9; D.-Baden, Jagdstraße 12; Rastatt, Poststraße 2; Offenburg, Republikstraße 8

Nummer 150

Karlsruhe, Dienstag, den 1. Juli 1930

50. Jahrgang

Der Tag der Befreiung

Das Rheinland ist frei

Die letzten Truppen verlassen Mainz und Wiesbaden

Mainz, 30. Juni. (Eig. Draht.) Mainz ist frei von fremden Truppen, und damit hat das Rheinland seine Freiheit wieder erlangt. Wahre Menschenströme durchzogen am Montag die Straßen von Mainz. Ein Flaggenmeer schwebte rot-goldener und heftiger Fahnen gab dem historischen Ereignis sein Gepräge. Am Montag vormittag ging der letzte Akt der Befreiung zu Ende. Von Mainz-Kastell her marschierten gegen 11 Uhr das letzte französische Regiment zum Schloß, dem Wohnsitz des oberkommandierenden Generals Guillaumat. Um 11 Uhr wurde die französische Flagge in feierlicher Weise niedergeholt, dann marschierten die Truppen zum Bahnhof, wo die letzte Parade französischer Truppen auf rheinischem Gebiet stattfand. Um 1.30 Uhr fuhr der Sonderzug aus der Mainzer Bahnhofshalle.

Gleichzeitig verließen die letzten Truppen auch Wiesbaden. Nachmittags rückte die Schutzpolizei in Mainz ein, von Tausenden und Abertausenden begrüßt und gefeiert. Ihr Einzug glich einem wahren Triumphzug. Um 5 Uhr wurde auf allen bisher von den Franzosen besetzten Gebäuden, dem Schloß, dem Gouvernement usw. die deutsche Reichsflagge gehißt. Deutsche Fregate kreuzten über der Stadt Mainz.

Das Rheinland ist frei!

Kundgebung der Reichsregierung

An das deutsche Volk!

Nach langen Jahren der Drangsal und des Harrens ist heute die Forderung aller Deutschen erfüllt: Die fremden Besatzungstruppen haben das Land am Rhein verlassen. Treue Vaterlandsliebe, geduldige Ausdauer und gemeinsame Opfer haben dem seit dem unglücklichen Ausgang des großen Krieges von fremden Truppen besetzten Gebiet das höchste Gut eines jeden Volkes, die Freiheit, wiederverlangt. Der Weidensweg, den die rheinische Bevölkerung auf dem Hauptweg zum Deutschlands willen gegangen ist, ist zu Ende.

Der Tag der Befreiung soll ein Tag der Dankbarkeit sein. Unser erstes Gedanken schließt heute denen, die im Kampf für die Freiheit Deutschlands geblieben sind, die ihr Leben gaben für das Vaterland. Zu ihnen gehören auch alle, die während der harten Jahre der Besatzung ein Opfer ihrer Vaterlandsliebe wurden. Unversehrt sollen die Weiden der Männer und Frauen bleiben, die in der schweren Prüfungszeit feilsch und körperlich für Deutschland gebildet haben, und stets werden wir der vielen Tausende gedenken, die wegen ihrer Treue zu Vaterland und beschworener Pflicht durch fremde Willkür von Haus und Hof betriebe wurden. Ihnen allen schulden wir unaussprechlichen Dank. Wir wollen ihn schätzen durch das Besprechen, um alle gedachten Opfer durch Dienst an Volk und Vaterland würdig zu erweisen.

Nach harten unruhigen Stunden im Saargebiet der Rückkehr zum Mutterlande. Wir stellen heute deutsches Land und deutsches Volk an der Saar aus tiefstem Herzen und mit dem Bewußnis, alles daran zu setzen, daß auch ihre Wiedervereinigung mit uns bald Wirklichkeit wird. Auch ihnen gebührt heute Deutschlands Dank. Wir wissen, daß sie stolz ihr Deutschtum bewahrt haben, und daß sie ihre Mutter zum Mutterlande nicht mit Bindungen erkaufen wollten, die den deutschen Gesamtinteressen widersprechen.

Über dem politischen und wirtschaftlichen Leben unseres Volkes hängen immer noch schwere Wolken. Aber dennoch ist uns der heutige Tag Anlaß freudiger Zuversicht. Ein Volk, das, ganz auf sich allein gestellt, trotz härtester Bedrängnis sich selbst behauptet hat, ein Land, das auf den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Technik auch in bitterster Notzeit Leistungen vollbracht hat, die in der ganzen Welt anerkannt und bewundert werden, hat ein Recht darauf, mit Selbstvertrauen und mit Zuversicht seiner Zukunft entgegenzutreten. Durch Jahre schwerer Leiden, durch Uebernahme drückender Lasten haben wir dem Land am Rhein die Freiheit wiedergewonnen; für unsern Vaterlands Glück und Zukunft wollen wir sie in freiem Zusammenleben erhalten.

Das Geldhaus in dieser feierlichen Stunde sei Einigkeit! Einig wollen wir sein in dem Streben, unser geliebtes Vaterland auf friedlichem Wege nach Jahren der Not einem besseren und helleren Tag entgegenzuführen. Einig wollen wir sein in dem Schwur:

Deutschland, Deutschland über alles!

von Hindenburg, Reichspräsident.

Die Reichsregierung:

Dr. Brüning, Reichkanzler.

Kundgebung der badischen Regierung

An das badische Volk!

Mit dem heutigen Tage schließt auch für das bisher besetzte badische Gebiet die Stunde der Befreiung. Freudig bewahrt begrüßt die badische Staatsregierung mit dem ganzen badischen Volke diesen Tag, der die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes wiederherstellt.

Die Rückkehr auf die verlassene Besatzungszeit, während der die Stadt Rehl und das angrenzende Gebiet unter dem schweren Druck der fremden Besatzung zu leiden hatten, verpflichtet vor allem zum Ausdruck aufrichtigen Dankes an die gesamte Bevölkerung. Sie hat während dieser langen Zeitspanne eine schwere Last in materieller und in geistiger Hinsicht zu tragen gehabt. Die vorbildliche Treue zum großen deutschen Vaterland und zu der engeren badischen Heimat, der edle Gemeinschaftsgeist, mit dem sie alle Lasten auf sich genommen hat, werden stets in dankbarer Erinnerung bleiben und auch kommenden Geschlechtern ein Beispiel sein.

In dankbarer Anerkennung sei am heutigen Befreiungstage insbesondere aller Organisationen, Behörden und Beamten gedacht. Stolz freude erfüllt an diesem denkwürdigen Tage das ganze badische Volk, daß es nach langen und mühseligen Verhandlungen gelungen ist, die Rückkehr des besetzten Gebietes zu erwirken. Schwer sind die Opfer, welche die Gesamtheit des deutschen Volkes als Preis für die Befreiung auf sich genommen hat. Aber sie werden mit demselben Opfermut getragen, mit dem die Bevölkerung

des besetzten Gebietes nahezu 12 Jahre lang den Druck der fremden Besatzung erduldet hat.

Die badische Staatsregierung und das ganze badische Volk entbieten dem nunmehr befreiten Gebiet zum Befreiungstag aufrichtige Glückwünsche. Möge damit auch der Beginn einer Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges für dieses Grenzgebiet verbunden sein. Trotz aller Mühe und Sorgen der Gegenwart berechnen der Rückblick auf die verlassenen 12 Jahre und die Leistungen, welche die Gesamtheit des deutschen Volkes innerhalb dieser Zeit an Widerstandsfähigkeit vollbracht hat, zu der frohen Zuversicht, daß es dem ehrliebigen Willen und Streben des deutschen Volkes gelingen wird, in der Zukunft das große Ziel zu erreichen:

Ein freies, starkes und glückliches Deutschland!

Karlsruhe, den 1. Juli 1930.

Badisches Staatsministerium:

Dr. Schmitt, Dr. h. c. Kemmle, Wittmann, Maier.

Befreiungsfeiern

Der Reichstag dankt dem Rheinland

Die Anrede Löhns

In der Monatsitzung des Reichstags gedachte Reichstagspräsident Löhns zum Schluß der Beratung der Befreiung des Rheinlandes. Nationalsozialisten und Kommunisten hatten sich während der kurzen, eindrucksvollen und feierlichen Rede, die während der Befreiung keinen Anteil haben, und sie gegen ihren Willen erreicht worden ist. Die Deutschnationalen waren teilweise anwesend.

Reichstagspräsident Löhns

führte aus:

Wie die Augen des ganzen deutschen Volkes, so sind auch unsere Gedanken am heutigen Tage auf das Rheinland gerichtet, über dessen grüne Berge und alte Burgen, auf dessen Türmen und Zinnen in dieser Nacht zum erstenmal die Fahnen der deutschen Republik emporweht, nachdem das letzte Hoheitszeichen fremder Gewalt verschunden ist. Mit dem Gefühl der Freude, daß das Ziel erreicht ist, an dem einst so viel gesweifelt, und das seitwärts auch ernstlich gefährdet schien, verbindet sich für jeden von uns, wo auch seine Heimat ist, der Dank für die Treue, die das Volk am Rhein in trübster Zeit dem deutschen Vaterland gehalten hat.

Wir erinnern uns heute der niederdrückenden Stunde, als in der Nationalversammlung in Weimar aus die schwere Fessel aufzubrechen wurde, als der Tag der Erlösung — 15 Jahre — in unerreichter weiter Ferne schien, daß ihn viele nicht mehr zu erleben fürchteten und gar mancher ihn auch nicht mehr erlebt hat. Wir erinnern uns an die Zeiten des rechtswärtigen Aufbruches, als wir von hier den Volksgenossen am Rhein und an der Ruhr das „bleibt fest und treu“ zuriefen. Wir gedenken mit Hochachtung heute aller derjenigen, die in dieser Zeit der Befreiung ihr Leben hingegen haben, weil sie mit Treue an ihrer Heimat hielten und aller derer, welche Gesundheit und Gut opfereten. Wir legen in Demut einen Kranz auf das Grab des Göttern und immer wieder Zuversicht schöpfenden Staatsmannes, der die letzten Hindernisse beseitigte und dem ein graumächtig Schicksal verwehrt, den Tag der Befreiung mitzuerleben. Wir senden unseren Gruß und Glückwunsch an den Rhein für alle, die sich der wiedergewonnenen Freiheit freuen.

Noch sind nicht alle Wunden abgeheilt, die dieser Krieg gerissen hat. Ich brauche nur an das Saarland erinnern, und es bleibt bestehen, unter aller Forderung, daß Deutschland die Freiheit und Gleichberechtigung auf allen Gebieten erlange. Wir sind bereit, zur Freundschaft mit allen früheren Gegnern, wir sind bereit, in die große friedliche Familie der Völker Europas einzutreten, aber in ihr kann es keine entrechteten und keine minderberechtigten Söhne geben. Wir wollen es tun, als ein gleichberechtigtes Glied unter den Staaten Europas.

Wo bleibt die Preissenkung?

Die Reichsindexziffer

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Stat. Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Juni auf 147,6 gegenüber 146,7 im Vormonat.

Reichsgericht erklärt Thüringens Ermächtigungsgesetz als verfassungswidrig

Amlich wird mitgeteilt: In der Meinungsverschiedenheit zwischen Reich und Thüringen über die Verfassungsmäßigkeit des § 3 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes hat das Reichsgericht zugunsten des Reichs entschieden und erkannt, daß § 3 Absatz 1 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes vom 29. 3. 30 mit dem Reichsgesetz nicht vereinbar ist. Das Reichsgericht ist in allen Punkten dem Standpunkt des Reichsministers des Innern beigetreten.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat in der Streitfrage Reich gegen Thüringen den Gebeterlah des Thüringer Volksbildungsministers Verhandlung auf den 11. Juli 1930 anberaumt. Am gleichen Tage wird der Staatsgerichtshof über den thüringischen Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung zur Weiterzahlung der Polizeigehälter befinden.

Bayern Zufluchtsstätte für Putschisten?

Paßt will nach München?

Das Berl. Tageblatt versichert eine Meldung des Neuen Wiener Tagblatt aus München, wonach Major Paßb. beabsichtigt, sich in der nächsten Zeit in München niederzulassen. Er will nach dieser Meldung in Bayern Organisationen nach dem Muster der österreichischen Heimwehren begründen.

Die sächsische Regierungsfrage

Dresden, 30. Juni. Die sächsische Gewerkschaftszeitung schreibt zur sächsischen Regierungsfrage: Praktisch bleibt eigentlich nur die Möglichkeit einer Regierungsbildung von der Sozialdemokratie bis zur Wirtschaftspartei. Bleibt etwas anderes übrig, als diesen bitteren Kelch zu leeren, wenn man nicht schon in kürzester Zeit wieder Landtagswahlen ohne jede Aussicht auf ein besseres Ergebnis haben will?

Erfolgreiche Stadtverordnetenwahlen

Berlin, 1. Juli. (Hunddienst.) Die am Montag erfolgten Neuwahlen zum Stadtparlament in Jossen brachten der Sozialdemokratie 6 statt bisher 5 Mandate, während die Kommunisten von ihren 3 Mandaten noch eines verloren. Die bürgerlichen Parteien behaupteten sich mit 7 Mandaten.

Frei ist der Rhein!

Das Werk der von der Sozialdemokratie durchgesetzten Politik der Völkerverständigung.

Das Rheinland ist frei! Mit seiner Räumung beginnt ein neuer Abschnitt deutscher Geschichte. Deshalb geziemt es, einen Augenblick Halt zu machen und sich die nationale und internationale Bedeutung der Rheinlandräumung vor Augen zu halten.

Seit dem Beginn der Besetzung sind mehr als zehn Jahre vergangen. Es waren zehn harte und schwere Jahre für das deutsche Volk, und manchmal schien es, als ob es unter der furchtbaren Last der Nachkriegszeit zusammenbrechen sollte.

Als im Dezember 1918 der letzte feldgraue Soldat die Kölner Brücke verließ und bald darauf die ersten fremden Soldaten das linke Rheinufer und Landesteile rechts vom Rhein besetzten, da wagte niemand zu hoffen, daß nach zehn Jahren das deutsche Land wieder frei sein würde.

Das Diktat von Versailles, das im Juni 1919 unter dem Druck der Verhältnisse von Deutschland unterschrieben werden mußte, sah eine Besetzungszeit von mindestens fünfzehn Jahren vor. Dabei stritten sich in den Jahren 1920 bis 1922 führende Staatsmänner der Entente noch darüber, ob die Besetzungszeit damals „schon“ zu laufen begonnen hatte oder ob dies erst der Fall sei, wenn Deutschland vollständig „erfüllt“ habe.

Es ist der zielbewußten Politik der Sozialdemokratie zu danken, wenn heute das Rheinland frei ist.

Die Sozialdemokratie hat seit dem Zusammenbruch des Kaiserreichs alles darangelegt, die Rheinlandräumung früher als vorgesehen durchzuführen. Die Sozialdemokratie leitete die vielgestaltigste Erfüllungspolitik ein, die zur Rheinlandbefreiung geführt hat.

Die deutschen Nationalisten aller Richtungen glaubten, die Sozialdemokratie schmähete zu können, weil sie den Weg beschritt, der allein zu dem erhofften Ziele führen konnte. Gegen die Erfüllungspolitik wurde der Vorwurf der Feigheit, der Vorwurf des Verrats erhoben, aber die Sozialdemokratie hielt unverbrüchlich an ihrem außenpolitischen Ziele fest und erlebte schließlich die Genugtuung, daß auch andere Parteien und deren Führer die Erfüllungspolitik nicht nur unterstützten, sondern sich sogar zu eigen machten, mit ihnen auch Stresemann, den die völkerverständlichen Blätter heute als den Rheinlandbefreier bejubeln, obwohl auch er jahrelang Gegner der Verständigungspolitik gewesen ist. Erst während der Ruhrbesetzung fielen Stresemann die Schuppen von den Augen.

Jetzt, nach der Rheinlandbefreiung, muß der Weg der Verständigung erst recht fortgesetzt werden. Es gilt, die Hirne und Herzen aller Deutschen für den Gedanken immer weiterer Annäherung der Völker zu gewinnen.

Die Rheinlandbefreiung ist ein Markstein auf dem Wege zum Ziele, das wahrhaft internationale Verbrüderung heißt.

Wir wollen in den Tagen der Befreiung keine Reden von Revanche und Haß hören, wir wollen den Willen zum Frieden betätigen. Wir wollen, daß alles vergessen werde, was dazu angetan sein könnte, neuen Haß und neuen Unfrieden zwischen den Völkern zu säen.

Eine ganze Armee — 150 000 Besatzungssoldaten — stand zunächst im Rheinland, mehr als 6½ Milliarden hat die Besetzung verschlungen! Milliarden, die unproduktiv verausgabt wurden. Nie wieder!

Hermann Müllers Genfer Rede.

Wer sich heute der Rheinlandräumung freut, vergesse nicht die Völkerbundsrede des sozialdemokratischen Reichskanzlers Hermann Müller am 7. September 1928. Es war ein deutscher Sozialdemokrat, der vor dem versammelten Völkerbund die Frage der Abrüstung und Räumung am energischsten aufgerollt hat. Seit Hermann Müllers Genfer Rede war es den Besatzungsmächten nicht möglich, die Frage der Räumung weiter hinauszuschieben. Hermann Müller hatte mit Recht darauf hingewiesen, daß manche Staatsmänner eine Außenpolitik mit doppeltem Gesicht trieben: auf der einen Seite Reden für Verständigung und Abrüstung, aber auf der anderen Seite das Fehlen der entsprechenden Tat, besonders auch die Räumung der Rheinlande. Der einfache Mann im Volke verstehe solche Zwiespältigkeit nicht. Nach der energischen Rede Hermann Müllers sah sich das französische Kabinett veranlaßt, sofort die Frage der Räumung der zweiten Zone zu erörtern. Das englische Weltblatt „Times“ erklärte, es wäre sehr bedauerlich, wenn die Franzosen bis zum letzten über die Räumung feilschen würden. Frankreich begriff, und die Besetzung zog Ende 1929 aus der zweiten Zone ab.

Und die Rechtsregierungen?

Historische Tatsache ist, daß die Rechtsregierungen, besonders der

Bürgerblock

vor den Reichstagswahlen im Mai 1928 nichts getan haben, um die unter sozialdemokratischer Führung begonnene Befreiungspolitik energisch fortzusetzen. Am 8. März 1927 trat der Völkerbund in Genf zusammen. Aber es geschah von der damaligen Reichsregierung, in der die Deutschnationalen saßen, nichts, um die Befreiung der Rheinlande zu erreichen oder wenigstens zu fördern. Man verächtete damals in Genf auf jedes Räumungsverlangen. Die deutschnationalen Presse, vor allem auch die Presse Hugenberg's, fand sich mit dieser Untätigkeit ab. Stresemann, auch zu jener Zeit Außenminister, war wahrscheinlich davon überzeugt, daß es aussichtslos gewesen wäre, das Räumungsverlangen auszusprechen. Hätte er doch im Namen einer Rechtsregierung sprechen müssen, der die Besatzungsmächte sehr skeptisch gegenüberstanden. Von verschiedenen Staatsmännern der Entente wurde dann auch

immer wieder erklärt, daß bei einem Rechtskurs in Deutschland die Aussichten der Rheinlandräumung sehr gering seien.

Vor der Reichstagswahl 1928 wünschten französische Blätter offen den Sieg der deutschen Rechten, damit die Rheinlandbefreiung und die Frage der Besetzung verzögert werde. Die Untätigkeit der verflochtenen Rechtsregierungen in der Frage der Rheinlandbefreiung hatte aber dem Volke die Augen geöffnet, und so kam es bei den Reichstagswahlen im Mai 1928 zu einem schweren Niedergang der Deutschnationalen. Der Sieg der Sozialdemokratie hatte internationale Bedeutung. England und Frankreich anerkannten, daß die nationalistische Welle in Deutschland

zurückgedrängt worden sei. Wie in ihrem Wahlprogramm zu den französischen Kammerwahlen im April 1928, so verlangten die französischen Sozialisten auch weiterhin die Freigabe von Rhein und Ruhr.

Die Hilfe der Sozialistischen Internationale.

Aber nicht allein die französischen Sozialisten erhoben die Forderung nach der Räumung, auch der Internationale Sozialistenkongress zu Brüssel im Jahre 1928 faßte eine Entschliebung, in der die Räumungsforderung erhoben wurde. Vandervelde, Leon Blum, de Brocade und Breitscheid ergriffen auf diesem Kongress das Wort und vertraten das Recht Deutschlands auf Räumung. Später machten die französischen Sozialisten und die englische Arbeiterregierung bestimmte Vorschläge zu einer möglichst schnellen Räumung. Nicht zuletzt unter diesem Druck wurde am 30. November 1929 die zweite Zone geräumt, gaben Briand und Tardieu die Erklärung ab, daß das gesamte Rheinland bis zum 30. Juni 1930 geräumt werden würde.

Das nächste Ziel der Verständigungspolitik ist die Rückgliederung des Saargebietes.

Erst wenn auch diese Frage geordnet ist, wird die Verständigungspolitik gekrönt sein. Nicht aus nationalistischen Gründen fordert die Sozialdemokratie die Rückgliederung. Es handelt sich darum, ein schweres Unrecht gutzumachen. Als Hermann Müller im September 1928 in Genf an den Völkerbund appellierte, hoffte die deutsche nationalistische Presse, es werde nicht geräumt werden. Sie überstufte sich förmlich vor Freude, als es zunächst wirklich so aussah, als ob nicht geräumt werden würde. Weil der sozialdemokratische Reichskanzler nicht die sofortige Befreiung des ganzen Rheinlandes mit nach Hause brachte, hatte unsere nationalistische Presse für ihn nur häßliche Angriffe. Aber die Ernte der von Müller in Genf gesäten Saat blieb nicht aus.

Nun ist das Rheinland frei und die Arbeiter lassen sich die Freude an dem schließlichen Erfolg der sozialdemokratischen Verständigungspolitik nicht nehmen. Sie begehen den Tag der Befreiung mit berechtigtem Stolz, denn

der sozialistische Gedanke der Völkerverständigung hat einen Triumph errungen, der durch nichts verkleinert werden kann.

Ginge es nach den Nationalsozialisten, dann stände der „Feind“ noch Jahrzehnte im Rheinland. Für eine solche „nationale“ Politik danken wir, Wir Sozialdemokraten sind national durch Taten wie die zur Befreiung des Rheinlandes geführte Politik. Von niemandem lassen wir uns in der Betätigung wahrhaft nationaler Gesinnung übertreffen.

Es war nicht möglich, die tiefen Wunden, die das Kaiserreich dem deutschen Volke geschlagen hat, schon völlig zu heilen. Aber die von der Sozialdemokratie unerschrocken fortgesetzte Politik der Verständigung wird auch die Rückgliederung des Saargebietes erreichen — nicht durch Gewalt, nicht durch List, sondern ebenfalls durch Verständigung. Und wir wissen, daß wir auch in diesem Punkte auf die tatkräftige Unterstützung der Sozialistischen Internationale rechnen dürfen. Deshalb rufen wir am Tage der Rheinlandbefreiung:

Es lebe die Sozialdemokratie, es lebe die Sozialistische Internationale, es lebe die Verständigung, die Versöhnung der Völker!

Spiel mit der Volksgesundheit

Finanzplanung auf Kosten der Kranken

Die Sozialdemokratie lehnt Verschlechterung der Krankenversicherung ab

Berlin, 30. Juni. (Eig. Draht.) Im Reichstag rüdte am Montag bei der Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums die Novelle zur Krankenversicherung

harrt in den Vordergrund. Der Gesetzentwurf bringt einschneidende Änderungen der bisherigen gesetzlichen Lage. So soll in Zukunft der Erwerb von Grundstücken und die Errichtung und Erweiterung von Gebäuden durch die Krankenkassen der Genehmigung des Reichsarbeitsamts unterliegen, wenn der in Aussicht genommene Kostenbetrag eine gewisse Summe überschreitet. Versicherte Personen mit einem Jahresgesamtverdienst von über 8400 M sollen auch als freiwillige Mitglieder nicht aufgenommen werden dürfen. Das Krankengeld soll erst vom vierten Werktag der Arbeitsunfähigkeit an gewährt werden. Die Krankenpflege soll auszeichnend und zweckmäßig sein, das Maß des Notwendigen jedoch nicht überschreiten. Bei Abnahme von Arzneien, Heil- und Stärkungsmitteln soll der Versicherte einen Betrag von 50 Pfa. entrichten, bei Entnahme eines Krankengeldes im allgemeinen 1 M. Dieser letztere Betrag kann jedoch bei einem geringen Verdienst auf die Hälfte ermäßigt, bei einem Grundlohn von mehr als 7 M auf 150 M erhöht werden. Kranken- und Hausgeld sollen nicht gewährt werden, wenn der Versicherte während der Krankheit keine Entlohnung weiterbesteht. Für Versicherte mit Familienangehörigen sollen Zuschläge erhoben werden können. Für solche Versicherte kann allerdings auch das Hausgeld erhöht werden. Der Anspruch auf Krankenpflege für Ehegatten und Kinder setzt voraus, daß der Versicherte mindestens drei Monate einer Krankenkasse angehört hat. Die Krankenpflege kann auf 13 bis 26 Wochen festgesetzt werden. Sobald der Krankengeldbeitrag auf 7% v. D. des Grundlohns oder darüber festgesetzt werden soll, muß das Reichsarbeitsamt seine Zustimmung erteilen. Der Reichstag schlägt bei verschiedenen Paragraphen andere Bestimmungen vor.

Die Beratung des Gesetzentwurfes gab der Reichsarbeitsminister Stegerwald. Er sprach zwar recht ernstlich, aber man merkte ihm doch an, daß es ihm als christlichen Gewerkschaftler nicht leicht fiel, die Vor schläge zu vertreten. Er lehnte einen allgemeinen Erlass der Sozialversicherung durch Sparzwang ab, dagegen meint er, die Sozialversicherung dürfe nicht die Unterhaltspflicht der Eltern gegenüber Kindern und der Kinder gegenüber den Eltern ganz aufheben, ferner dürfe sie den Willen zur Selbsthilfe nicht zerstören. Er kündigte weitere Vorlagen an, die auf eine Vereinfachung und Berechtigung der Sozialversicherung hinauszielen. Jetzt sah er Gewerkschaftler und 15 v. S. seines Lohnes für Sozialpolitik. Das müßte die Kaufkraft der Arbeiter. Stegerwald sagte weiter, man dürfe den Solidaritätsbegriff nicht überfeinern. Jetzt müssen die gesunden Arbeiter zum Teil das Geld für die Kranken aufbringen. Über 35 Millionen Menschen in Deutschland würden von den Krankenkassen einschließlich der Familienversicherung erfasst. Das sei im Grunde zu viel. Für das nächste Jahr sei mit einer Erhöhung der Anwartschaftsbeiträge zu rechnen. Bis dahin müsse eine Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge und der Krankenkassenbeiträge erreicht werden. Zur Wohnungsfrage verteidigte Stegerwald, daß bei der Gewährung von Hauszinssteuer hauptsächlich vor allem die linderreichen Familien berücksichtigt werden. Es müßte möglich gemacht werden, Wohnungen in der Preislage von 27-40 Mark im Monat zu bewilligen. Jetzt käme man mit dem gemeinnützigen Wohnungsbau vielfach an die ärmsten Schichten gar nicht heran.

Der volkswirtschaftliche Abgeordnete Hüller sprach dem Minister den Dank aus. Er redete dann scharf gegen die Kapitalflucht, die er als moralischen Landesverrat bezeichnet, freilich ohne zu sagen, wie er von seiner Partei aus sich die Bekämpfung der Kapitalflucht vorstelle.

Abg. Bille (Soj.)

lehte darauf in lebhafter Weise dem Reichsarbeitsminister zu, so daß Stegerwald wiederholt aufsprang, um sich gegen die sozialdemokratischen Angriffe zu wehren. Bille wies dem Reichsarbeitsminister nach, daß Teile der jetzigen Vorlage aus den Vor schlägen der Arbeitgebervereinigungen entnommen seien. Die Beiträge zur Sozialversicherung seien ja schließlich nur einbehaltenen Lohn, und von den Arbeitern und Angestellten aufgebracht. Ein Verstoß zwischen dem Ausbau der Krankenkassen seit 1914 sei dazwischen, da inzwischen über 5 Millionen Menschen neu von der Versicherung erfasst werden seien. Auch dürfe man nicht vergessen, daß man bei der Jahrsplanung z. B. in den letzten Jahren darüber eingerichtet sei, die Säbne zu erhalten, statt daß sie wie früher einfach ausgezogen

wurden. Die frühere Behandlung sei gewiß billiger gewesen, aber die jetzige sei besser. Man solle nicht immer von der Drückerarbeit bei den Versicherten reden, sondern auch ausgeben, daß auch hier eine Frage der ärztlichen Zuverlässigkeit vorliege. Das gleiche gelte bei der Verordnung von Arzneien. Riffe bekämpfte insbesondere die besondere Gebühr für Kränemittel und für die Krankenkasse. Es könne vorkommen, daß Leute mit ansteckenden Krankheiten diese Beiträge nicht aufbringen könnten oder wollten und dadurch ein schweres Verhängnis entstände. Er kündigte dem Reichsarbeitsminister an, daß die Sozialdemokratie seine Vorlage ablehnen müsse.

Aus der weiteren Aussprache ist die Rede des früheren Reichsarbeitsministers Brauns zu erwähnen. Er verurteilte die Kritik an den Arbeitern, Versten und Unternehmern gleichmäßig zu verteilen. Gewiß gäbe es jetzt mehr soziale Elemente wie früher, aber auch Ärzte und Krankenhäuser unterstützen manchmal Simulanten. Die Unternehmer hätten kein Recht, sich über zu hohe Beiträge etwa zur Arbeitslosenversicherung zu beschwerten. Schließlich ermöglichte die Arbeitslosenversicherung auch den Unternehmern leichter einen Betriebsabbau und Wiedereinstellung. Man müsse erwägen, ob nicht bei besserer wirtschaftlicher Lage eine Rücklage der Unter-

nehmer für sozialpolitische Zwecke in Krisenzeiten notwendig sei. Von einer Senkung der Lohnaufkraft will Brauns nichts wissen, da dies eine Verminderung der Kräfte bedeuten würde. Einer Senkung der Löhne müsse eine Senkung der Preise vorausgehen.

Mehrere andere Redner sprachen kritisch über das Schlichtungswesen.

Der Kommunist Schröter-Merzbach verdammt die ganze Einrichtung. Das Schlichtungswesen werde immer mehr eine Geißel der Arbeiterkraft und ein Werkzeug des Lohnabbaus.

Abg. Meß (Soj.)

verlangt dagegen, daß das Schlichtungswesen dem fortgeschrittenen Stand der Wirtschaft, der Lohnhöhe und der Arbeitszeit sich anpassen müsse. Schlichtungsträger mit einer Arbeitszeit von 48 Stunden dürften nichts als verbindlich erklärt werden. Er attackierte den Minister wegen der Verbindlichserklärung des Deutschnationalen Schlichtungsspruchs, der eine ganz rohe Methode darstelle, um die Wirtschaft beleben zu wollen. Meß hielt dem Minister vor, daß in derselben Zeit, wo er die Löhne senken wolle, eine Steigerung der Preise für Brot und Milch einträte, eine Erhöhung der Mieten und der Straßenbahnfahrpreise. Die Eisenpreise hätten angesichts der starken Verbilligung der Rohstoffe auch ohne Lohnherabsetzung gesenkt werden können. Die Kleinzeilenindustrie, der kleine Klempner, Schlosser usw. müßten übrigens für Mengen unter 500 bis 50 Pfa. mehr bezahlen, als vor der Preisenkunst. Der kleine Mittelstand trage also wieder einmal die Lasten.

Freistaat Baden

Befreiungsfeierkandal in Offenburg

Aus Offenburg wird uns berichtet:

Während ganz Deutschland die Befreiung von fremder militärischer Besetzung als den größten Erfolg der konsequenten Außenpolitik der deutschen Republik feiert, ereignet sich in Offenburg bei der gemeinsamen Befreiungsfeier aller Schulen ein öffentlicher Skandal. Wie heute erst, in letzter Minute vor dieser Feier, bekannt wird, haben die Direktoren aller hiesigen Schulen die Feier bei einer gemeinsamen Feier, die auf Veranlassung des Unterrichtsministeriums in der Stadthalle stattfinden soll, ausgerechnet dem einzigen leitenden Beamten in Offenburg übertrugen, der sich bei dem Hugenberg-Sittlerischen Volksschule öffentlich für jenes berüchtigte „Freiheitsgesetz“ eingetragen hat. Ein Mann also, der alle praktisch-politischen Mittel angewandt hat, um die vorzeitige Befreiung des besetzten Gebietes zu verhindern, der dazu sogar die Justizstrafe für Streifenmann und die anderen Reichsminister geordert hat, wird hier für legitimiert erachtet, unter so vielen Augen öffentlich, im Auftrag des Staates, die Befreiung des Rheinlandes zu verkünden!

Was für eine erschütternde Logik; was für eine Profanation der republikanischen Bevölkerung!

Was für eine rührende Langmut der Republik, die von Selbstaufgabe nicht mehr weit entfernt ist. Ob es wohl sonst in der Welt noch einen Staat gibt, der sich so von seinen eigenen Beamten an der Nase herumführen läßt?

Heidelberger Studentenschaft unter nationalsozialistischem Einfluß

Der Akt der Universität Heidelberg befand sich in seiner Sitzung mit der Frage der Einlösung eines Vertreters sowohl zur Streifenmann-Denkmalweiheung nach Mainz, wie auch zur Befreiungsfeier nach Heidelberg. Beide Feiern werden nach einem Beschluß des Akt nicht bejubelt werden. Der Antrag des Vorstandes, Vertreter zu entsenden, blieb indesmal in der Minderheit. Gegen die Entsendung zur Streifenmann-Denkmalweiheung wandten sich die Nationalsozialisten, während die Görresgruppe sich der Zustimmung enthielt. Bei der Abstimmung über die Teilnahme an der Heiler Befreiungsfeier verlangten die Nationalsozialisten, daß in Heiler gegen den Vorschlag protestiert werde. Daraus hervorgeht, daß die Heiler Hochschulegruppe, die Sozialisten und die Görresgruppe nicht an der Abstimmung. Beide Anträge erhielten daher nicht die notwendige Mehrheit.

Hierzu wird uns aus Heidelberg noch geschrieben: In dem stark unter nationalsozialistischer Führung stehenden Heidelberger Akt

ist wegen der Abstimmungen über die Teilnahme des Heidelberger Studentenschaft an der Einweihung des Streifenmannendmals in Mainz und an der Befreiungsfeier in Heiler ein erster Konflikt ausgebrochen, der dadurch noch verschärft worden ist, daß der Vorsitzende des Grenzlandamtes, der Nationalsozialist ist, einen offiziellen Brief mit „Heil Hitler“ unterschrieben hat. Die Vertreter der Görresgruppe, Freie Hochschulegemeinschaft und Sozialisten sind daraufhin aus dem Grenzlandamt ausgetreten. Die Freie Hochschulegruppe hat den Akt überhaup nicht verlassen.

Es wird allgemein gesagt, daß von autoritativer Seite durchgegriffen wird.

Hakenkreuzler

werden gegen Gendarmerie tätig

Der D. J. meldet:

In Schriesheim kam es anlässlich der Bannerweihe der Nationalsozialisten zu Streitigkeiten. Den einziehenden Gendarmeriebeamten wurde Widerstand geleistet, so daß ein Beamter von seiner Seitenwaffe Gebrauch machen mußte. Wie die Schwesinger Zeitung berichtet, fielen die Nationalsozialisten in großer Uebermacht plötzlich über diesen Beamten her, warfen ihn zu Boden und entwaffneten ihn. Einem zweiten Beamten wurden gleichfalls die Waffen abgenommen, einem dritten die Achselkuffe abgerissen. Auf Seiten der Nationalsozialisten gab es mehrere Verletzte. Einer von ihnen mußte ins Heidelberger Krankenhaus gebracht werden.

Ob jetzt endlich der Staat einzieht, daß es so nicht weitergehen kann?

Der Verkehrsverein Heiler hat an das badische Innenministerium in Karlsruhe folgendes Telegramm geschickt: Alle Kreise legen größten Wert darauf, daß die Infraktion des Kleinen Grenzschutzs die bisherigen Bestimmungen für das Ueberkreuzen der Grenze in beiden Richtungen der Heiler und der Straßburger Bevölkerung erhalten bleiben. Bitten für etwaige Besprechung Vertreter des Bürgermeistersamtes und Verkehrsvereins hinauszuweisen.

Zur Heiler Befreiungsfeier. Anstelle des Landtagspräsidenten Duffner wird bei der großen öffentlichen Befreiungsfeier am 6. Juli der 1. Vizepräsident des badischen Landtags, Staatsrat Genosse M a t e r (Heidelberg) sprechen.

Mainz, 30. Juni. Am Samstag nachmittags fanden sich die noch anwesenden Gruppen des Akt-Kreis, 8 im Krematorium ein, um in Anwesenheit des französischen Oberstkommandierenden General Guillaume, des Reichskommissars Frhn. Langwerth v. Simmern und der Mitglieder der Rheinlandkommission ein Rundgang an die Kriegerehrenmäler angetreten wurde. Am lästlichen deutschen und ausländischen Kriegerehrenmäler älterer und neuerer Zeit wurden unter den Klängen der Marseillaise durch General Guillaume, den Reichskommissar Langwerth v. Simmern und die Vertreter Belgiens, Englands usw. nach einer kurzen stillen Andacht Kränze und Blumen mit Schleiern in den Farben der einzelnen Länder niedergelegt.

Männergelangverein Frohinn - Hagsfeld

Konzert zur Feier des 40jährigen Bestehens (1890-1930)

Zu dem Stiftungskonzert, das der Hagsfelder Frohinn am Samstag im großen Saal der Bahnhofsverwaltung in Hagsfeld veranstaltet, gab der Dirigent Oskar Küst einige erläuternde Worte zum Jubiläum des Vereinsprogrammes. Er führte aus, daß gleichwie in großen norddeutschen Städten die Programme der Arbeitergelangvereine aus „reinem Lebens“ eingestellt sind, so soll aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Hagsfelder Frohinn der Verein die Bestimmung des Hagsfelder Frohinn der Verein gemacht werden, auch hier einmal ein Konzert zu veranstalten, das frei von jedem auf bürgerlichen Ton getrimmten Einschlag ist. Er hat deshalb dem Programm das Motto gegeben: von Not und Arbeit, Kampf und Freiheit! Die dunkle Stimmung, die zuerst durch die Darbietungen des Chores und der Solisten vermittelt wurde, mußte dem Konzert weichen, das wiederum von einem Sonnenrhythmus überstrahlt wurde. Der Hagsfelder Frohinn wollte mit seinem Konzert keine Unterhaltung in landläufigem Sinne bieten, sondern der Zuhörer sollte sich über die Schwere der Zeit, über die Weltanschauung, die in diesem Programm gestreift wurde, seine Gedanken machen, genau so wie über die Bismarck, die am Kopf des Programms steht: eine Note über fünf Telegraphendrähten als Notensystem und rauschende Schritte, die den Grundton abgeben.

Die Vortragsfolge begann mit dem Brinsheimischen „Arbeiterlied“. Es ist ein Männerchor mit Unterstützung von großer Trommel, Küstrittommel und Becken. Der Text ist aus Tolers Drama „Die Maschinenflüsterer“ entnommen. Der Satz ist kurz gefaßt, eindrucksvoll und wirkt durch die scharf akzentuierte Begleitung der Schlagwerke machtvoll, düster, man hört Arbeiterbataillone durch die Straßen ziehen. Der Frohinn hat den Chor präzis, taktvoller mit wachsender Steigerung und Begeisterung vorzubereiten. Aus der gleichen Stimmung heraus ist das Präludium von Rachmaninoff geboren. Irma Süngeert interpretierte es mit großem vollen Ton, ihr „Nichtig hat Kraft und die ganze Art der Wiederabe verrät Temperament. Von dem gleichen Komponisten lang Emma Küst lieder mit wehmütigem Interior. Die Sängerin hat, das scheint sie vor vielen ihrer Kolleginnen vorzuziehen, ein Programm moderner Lieder, die den Geist der neuen Zeit charakterisieren. Die moderne Liebedichtung enthält zahlreiche wertvolle Liebeskonzerte, die unbedingt in die Programme unserer Arbeiterkonzerte aufgenommen werden. Unsere Sängern seien sich selber nicht die Mühe, sich mit diesem Stoff vertraut zu machen, sie greifen immer wieder auf das abgegangene, verbottene alte Repertoire zurück und schmälern Opernarien und Liedertafelfest-

in den Saal, um mit diesen Schlägern billige Effekte zu erzielen. Um die tiefste Gehaltung des Programmes zu kennzeichnen, das von den üblichen nach berühmten Mustern aufgestellten Stiftungsfest-Programmen merklich abweicht, sei ein Liebeslied wieder gegeben. „Der Herr erkant“, von Herzkönig. „Der Herr erkant“, „ihall's ihm zu Ehren. Nicht ruht er nicht, die Seele schweigt. Blut trinkt die Erde, Blut und Sähen, beweist dies Lieb vor Sozialisten, als wär's ein Sohn, ein Gemüht steigt. Hät' uns der Heiland nicht verlassen, er läß' nie Erdendunst zerfallen, wie läßt sich die Wälder halten, wie Schmach die Menschheit niederhält. Und hört er's und tönt' es wähen, daß er in diesem Lied gemeint, wie wären bitter seine Tränen, die vor dem Volk er hat' gemeint.“ Von diesem tiefsten in wunderbaren Melodien getauchten Lied, das Emma Küst unvergleichlich schön mit großer Kunst sang, ging die Vortragsfolge über zu dem kraftvollen Echoschönen Choral „Der junge Arbeiter“. Der Chor sang dann noch die Kampfbanner, eine ausgezeichnete Bearbeitung des Freiheitschores aus Wagner „Kienz“. Altmanns „Lord Tolcion“ fand begeisterten Beifall. Otto de Nobels „Morgentrot“ wirkt als gemischter Chor fäster und eindrucksvoller. Der Frohinn sang ihn inoffiziell. Die abschließende „Sonnenhymne“ wurde mit bezaubernder innerer Ueberzeugung wiedergegeben, daß sie wiederholt werden mußte. Irma Süngeert spielte zwischen den Chorarbeiten mit vollkommener Technik und harter Einfühlung Werke von Chopin und Liszt. Emma Küst sang eine Reihe ständiger Lieder des bekannten Rufens. Der weicher, tonreicher in allen Registern langjährig durchgebildeter Sopran, der auch ganz trefflich die feinsten Nuancen der Melodie wahrnimmt, eignet sich ganz besonders für die Liedertafeln. Irma Süngeert war der jungen Künstlerin eine bewährte Begleiterin. Oskar Küst hat den Frohinn auf eine äußerst beachtliche Höhe gebracht. Um ein derartiges schwieriges Programm in dieser Vollendung durchzuführen zu können, bedarf es eines ausgezeichneten Instrumentes. Das ist heute der Frohinn. Die überaus zahlreiche Zuhörerschaft, unter denen man zahlreiche Karlsruher, Rottweimer, Forchheimer und Durlacher Interessenten bemerkte, spendete allen Darbietungen lebhaften Beifall.

An das Jubiläumskonzert schloß sich eine Reihe Ehrungen an. Der umfichtige und tatkraftige Vereinsvorstand Gerich — seit dem Bestehen des Frohinn Hagsfeld ist Gerich der fünfte — überreichte an langjährige und bewährte Mitglieder Ehrenurkunden. Zu der Ehrung erschienen auch der Gauvorsitzende Stadtrat Töpfer, Stadtrat Schmeider und Mitglieder des Vorstandes. Stadtrat Töpfer betonte in seinen ehrenwerten Worten, daß trotzdem die Zeit nicht zum Feiern, ganz besonders bei

den Arbeitern nicht geeignet ist, darf an einer solchen Feier an den Sängerehrungen nicht achtlos vorübergegangen werden, denn sie sind den Jungen ein leuchtendes Vorbild. In gut abgestimmten, klar vorzählenden Worten gedachte Genosse Töpfer der Arbeit, die geleistet wurde und die noch geleistet werden muß, damit das Ziel, das sich die Sozialdemokratie auch in Aufrufungen steckt, erreicht werden kann. Er dankte im Namen des Gau und der Gesamtleitung für die aufopfernde Arbeit, die bis heute unter den größten Opfern stand. Genosse K a u f u f überreichte im Namen der Hagsfelder Frauen den Vorstand ein Geschenk an die Fahne und wünschte in schön geformter und wohlüberdachter kurzer Ansprache dem Frohinn eine glückliche Weiterentwicklung.

Mit der sibirischen Fabel wurden geehrt: Seit Julius, Kunzmann Ernst, Lang Ernst, Ehrbrecht Karl, Pollmer Guhan, Traub Wilhelm, Pollmer Wilhelm, Schlimm Hermann, Keß Christian, Schlimm Emil, Wurm Willibald, Wurm Karl, Wolf Heinrich, Kovich Heiner, Strenger Karl, Wurm Friedrich, Pollmer Heinrich, Pollmer Friedrich, Pollmer Emil, Fischer Franz. Mit der goldenen Fabel schmückte der Gauvorsitzende Stadtrat Töpfer die Sängerehrungen: Schaarmann Friedrich, Reichsfelder Alexander, Solter Johann, Rosalie Hermann, Kohl Emil.

Das Deutsche Schöffelmuseum und Archiv hat eine wertvolle Bereicherung erfahren, durch die Uebernahme von Erinnerungstafeln an Albert von Freiburg, die dem Deutschen Schöffelbund durch eine glückliche Stiftung von Oberstleutnant Rudolf von Freiburg, dem Sohn der Dichterin, zugewidmet wurden. Dieser Zuwachs war um so willkommen, als er nicht allein die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Familien von Freiburg und von Schöffel befestigt, sondern auch gleichzeitig in die Richtung des vom Deutschen Schöffelbund benannten Ausbaues des Deutschen Schöffelmuseums am Badischen Hofmuseum weist. Ein Teil des plastischen und bildlichen Materials soll noch zum Badener Heimtag im Museum ausgestellt werden.

Badisches Landestheater. In Wiederholungen bringt die anschließende Woche am Dienstag, den 1. Juli, als Abschiedsvorstellung des scheidenden Karl Lauffkötter die Operette „Der fidele Bauer“, am Mittwoch, 2. Juli, Bernhard Schams Komödie „Sinnen“, am Donnerstag, 3. Juli, als Volksbühnen-Vorstellung den Schwant „Mer auflet laßt“ von Julius Kohl, am Freitag, den 4. Juli, Roland Berths Komödie „Salvemolers seltsame Seelenwanderung“ und am Samstag, 5. Juli, Verbis Oper „Risoleto“, in der sich Josef Rühr betastet wird. Am Sonntag, 6. Juli, gibt Hubers Oper „Die Stimme von Portici“ neu einstudiert in Scene.

Kehl wieder frei

Ein Rückblick und Ausblick

Von Gemeinderat Kitzmann-Kehl

Seit Wochen sind die Vorbereitungen im Gange, um der endgültigen Räumung von Kehl und Umgebung ein würdiges Gepräge zu verleihen. Der Wunsch aller Bewohner unseres Banauerlandes ist, dies möge die letzte Befreiung von fremden Truppen sein.

Werfen wir unseren Blick um einige Jahrhunderte zurück, so finden wir in der Geschichte Kehls und des Banauerlandes, daß fremde Truppen schon in früheren Jahrhunderten auf unserem heimlichen Boden sich niedergelassen hatten. Als arme Fischer- und Goldwäscheriedlung mußte Kehl schon Befestigungen von österreichischen, russischen und preussischen Soldatenteilen ertragen.

Erfreulich für die bevorstehende Befreiungsfeier ist die Tatsache, daß Kehl, die bis dahin sich dem Ruf des Befreiten badiischen Gebiets verschlossen hatten, sich geradezu dazu drängen, an derselben teilnehmen zu können. Alle die, die an der Befreiungsfeier am 6. Juli teilnehmen wollen, sind herzlich willkommen, wenn es ihnen ernst ist, mitzuarbeiten daran, daß die Stadt Kehl wieder den wirtschaftlichen Aufschwung nimmt, den es bereits 1914 eingenommen hat.

Vom Kriegsausbruch 1914 an Aufmarsch- und erweitertes Operationsgebiet, beherbergte die Stadt Kehl überaus viele Soldaten. Nur allein, was in Bezug auf Einquartierungen während des Winterkriegs die Bevölkerung Kehls an Opfermut aufgebracht hat, müßte Veranlassung genug sein, den Opfern des badiischen Reiches zu gedenken. Nach Beendigung des Krieges war unsere Stadt nochmals der Schauplatz eines großen Seeerlasses. Unendlich waren die Truppenkolonnen, die die Stadt passierten. Nach diesem Durchmarsch hoffte man allgemein auf eine friedliche Wirtschaftsentwicklung.

Doch wurde diese Hoffnung plötzlich dadurch zu Schanden gemacht, daß die Stadt Kehl und die nähere Umgegend ebenfalls mit der Besetzung bedacht wurden. Ende Januar 1919 mußte auch unsere Stadt und Umgebung das Schicksal des durch die Waffenstillstandsbedingungen bedachte Gebiet teilen. Wirtschaftliche Not und Elend ohne Ende war die Folge. War schon durch die Besetzung des linken Rheinufer für Hunderte die Arbeitslosigkeit gekommen, so wurde durch die Besetzung und die Abschüttelung des linken Rheinufer für Hunderte die Arbeitslosigkeit gekommen, so wurde durch die Besetzung und die Abschüttelung des linken Rheinufer für Hunderte die Arbeitslosigkeit gekommen...

Die Besetzung der französischen Armee betrug in der ersten Zeit 1000 Mann. Jeder Verkehr mit den umliegenden Gemeinden wurde verboten; ebenso der Verkehr von Ort zu Ort. Der gesamte Gemeinderat, an der Spitze der Bürgermeister, mußten sich beim Ortskommandanten von Kehl zur Entgegennahme der Ordonanzen melden. Von abends 8 Uhr bis morgens 7 Uhr durfte niemand ohne Ausweis die Straße passieren. Arbeiter und Angestellte, die in den einzelnen Betrieben mit durchgehendem Betrieb beschäftigt waren, erhielten entsprechende Ausweise. Es war keine Seltenheit, daß derartige Straßenpassanten von Patrouillen angehalten wurden. Dadurch, daß ein großer Teil der Besatzungstruppen nicht lesen konnte, kam es öfters vor, daß friedliche Arbeiter trotz des Ausweises die Nacht im französischen Nachtslokal verbringen mußten. Sämtliche Beamte in Uniform und Mäntel wurden unter Androhung von Gefängnisstrafe gezwungen, den Offizieren der Besatzungsarmee den militärischen Gruß zu erweisen. Bis in den Sommer 1919 dauerte dieser Zustand und erst durch den Abschluß des Vertrags von Versailles trat eine Milderung ein. Die Geld- und Gefängnisstrafen, die während dieser Zeit verhängt wurden, bilden eine Geschichte

für sich. Langsam besserte sich der Zustand und verringerte sich das Besatzungsheer, so daß wenigstens die Privatquartiere geräumt werden konnten, denn in jeder zweiten Familie waren einige Mann untergebracht, die mitunter den Hausbesitzern seines Rechts entbunden. Langsam und stetig besserte sich die Wirtschaftslage bis zum März 1923.

Der Aufstand 1923 brachte für uns erneute Schwierigkeiten. Vollständig abgeschnitten, zum zweitenmal ohne Bahnverbindung, mußten zwangsweise alle Industriebetriebe den allerersten Güterverkehr zu bewältigen. Nur durch Anwendung von ungeheuren Summen Geld war es der Stadtverwaltung möglich, die allerhöchste Not zu lindern. Nach Beendigung des Ruhrkampfes begann für alle hiesige Betriebe erst recht der Niedergang. Durch die Währungsreform wurde jede Abnahmehilfe unterbunden und somit erneutes Waffeln die Folge. Während der ersten Jahre der Besetzung wurden Wohnungen beschlagnahmt und den jeweiligen Bewohnern durch Zwang die Wohnung entzogen, gleichviel, ob die Möglichkeit einer Unterkunft bestand oder nicht. Zu all diesem Elend mußte die Stadt all die hunderttausende von Ausgewiesenen, die über die Brücke abgehoben wurden, vorübergehend unterbringen. Erst seit 3 Jahren kann von einer allgemeinen Besserung gesprochen werden und von einer wirtschaftlichen Annäherung mit dem linken Rheinufer.

Wenn die Bevölkerung von Kehl und Umgebung dem Ruf des Gemeinderats der Stadt Kehl folgend, am 6. Juli an der Befreiungsfeier teilnimmt, so hat sie dazu ein moralisches Recht. Wir wollen aber keine Befreiungsfeier, die mit militärischen Reden erfüllt ist, sondern wir wollen das Gedächtnis ablegen, nach all dem Erlebten bestrebt zu sein, alles zu tun, um den Wälderfrieden und die Wäldererhöhung herbeizuführen. Wer mit diesem Geiste besetzt ist und bereit ist, nicht nur mit schönen Worten, sondern auch mit Taten dafür einzutreten, daß das ehemals besetzte badiische Gebiet die Fürsorge von Land und Reich erhält, auf die es Anspruch hat, sei am 6. Juli willkommen in unseren Mauern. Die badiische Bevölkerung des badiischen Landes ist moralisch verpflichtet, für all die Opfer, die gebracht werden mußten, ebenfalls ihren Teil zur Vinderung der wirtschaftlichen Not beizutragen.

Wie bei allen Befreiungsfeiern in nächster Zeit die Parole „Nie wieder Krieg“ oberstes Leitmotiv sein zum Wohle des gesamten Proletariats aller Länder.

Die Befreiungsfeier in Kehl

RTS. Kehl, 1. Juli 1930. In schlichter und würdiger Weise feierte die Stadt Kehl die Befreiung von fremder Besetzung. Um 12 Uhr die Glocken der Kirchen läuteten, bewegten sich zwei Fackelzüge zum Rathaus, wo sich bereits eine dichtgedrängte Menge eingefunden hatte. Der Bürgermeister der Stadt Kehl, Dr. Lutzmer, hielt eine Ansprache, in der er in großen Zügen die Ereignisse nach dem Einzug der Franzosen schilderte. Nach einem Dank an die Reichsregierung für die gewährte Hilfe schloß er mit einem Hoch auf das Vaterland. Nach dieser Ansprache zog unter Vorantritt der Karlsruher Polizeikommande die Landespolizei in Kehl ein, die von Landrat Schindels und Bürgermeister Dr. Lutzmer herzlich begrüßt wurde. Bei der anschließenden Feier in der Stadthalle konnte Bürgermeister Dr. Lutzmer eine große Anzahl Telegramme aus ganz Deutschland vorlesen. An den Reichspräsidenten, Reichskanzler Dr. Brüning und an die badiische Regierung wurden Danktelegramme abgeschickt.

Aus aller Welt

Großes Eisenbahnunglück in der Sowjetunion

Moskau, 30. Juni. Ein von Irkutsk kommender Personenzug entgleiste infolge falscher Weichenstellung kurz vor Leningrad. Die Lokomotive sowie verschiedene Wagen wurden vollkommen zertrümmert. 23 Personen kamen bei dem Unglück ums Leben, 28 wurden verletzt.

Das Eisenbahnunglück bei Buir vor Gericht

RTS. Köln, 30. Juni. Vor dem Erweiterten Schöffengericht begannen heute die Verhandlungen wegen des Eisenbahnunglücks bei Buir, das der Lokomotivführer Nordhaus und der Reichsbahnoberbetriebsführer Fischer verschuldet haben sollen. Es handelt sich um die Katastrophe vom 25. August v. J., an welchem Tage der Schnellzug Paris-Warschau bei Buir verunglückte. 15 Personen wurden getötet, 56 verletzt. Dem Lokomotivführer Nordhaus wurde zunächst vorgeworfen, einen schriftlichen Befehl des Bahndienstleiters Fischer, das Langsamfahren an der Unglücksstelle anzuordnen, nicht beachtet zu haben. Im Laufe der Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß Fischer dem Nordhaus einen falschen Befehl übergeben hatte. Deswegen wurde Fischer in Anklagezustand versetzt. Auch Nordhaus mußte unter Anklage gestellt werden, weil er ein Warnungssignal, dessen beide Flügel hochgerichtet waren, kurz vor der Unfallstelle übersehen hatte.

Als erster der beiden Angeklagten wurde Nordhaus vernommen. Er sagt aus, er sei am Unglücksort mit 4 Minuten Verspätung von Wagen abgefahren und habe sich die größte Mühe gegeben, diese Verspätung wieder einzuholen. Er hat den Vorsteher mit dem grünen Vorlichtbefehl gegeben, so gleichzeitig kam das Abfahrtsignal. Den Befehl bekam der Zugführer, der dem Lokomotivführer sagte: „Nur 30 Kilometer! Er habe möglichst vor der Umbaufstelle die verlorene Zeit herauszuholen wollen. Die erste Weiche passierte ich — so schloß Nordhaus seine Aussage — dann fing die Maschine an zu schwanken, und ich hatte noch das Gefühl, es geht gut. Dann schlug die Maschine um. Ich verlor die Besinnung. Die Geschwindigkeit muß weit unter 80 Km. gewesen sein.“

Der Verteidiger, Frank (Dortmund) wies darauf hin, daß die Anweisung Nr. 32 in Hamm am Brett nicht angeschlagen war. Solange dies nicht geschehe, so könne sie nicht als in Kraft getreten gelten. Er fordert die Vernehmung der in Hamm Verantwortlichen.

Auch der Staatsanwalt erklärte, daß das ein außerordentlich wesentlicher Punkt sei. Trotz alledem sei er überzeugt, daß der Angeklagte mehrmals gelagt habe, er habe die Dienstabweisung gelesen. Ein Werkstattenvorsteher aus Hamm wurde darauf informativ vernommen. Er sollte die Personen nennen, die für das Anhängen der Dienstabweisungen verantwortlich sind. Die Ladung dieser Zeugen wird angeordnet.

Aus der Aussage des angetragenen Bahndienstleiters Fischer ist hervorzugehen, daß er seit 1905 im Dienst war und 1918 Bahndienst übernahm, aber nur dreimal in jedem Jahr, zu Ostern, zu Pfingsten und zu Weihnachten. Im August, also in der Zeit des Unglücks, waren verschiedene Leute beurlaubt. Deshalb übernahm er wieder den Dienst. Am Donnerstag vor dem Unglück ging ein Telegramm ein, wonach Dienstabweisung 32 am Samstag in Kraft treten sollte. Dieses Telegramm gab er an den Bahndienst weiter. Erst am Samstag wurde bekannt, daß er am Sonntag, dem Tag des Unglücks, Bahndienst hatte. Morgens bei der Dienstübergabe habe er die Papiere bekommen, mit der Dienstabweisung 32. Nach Vernehmung eines Oberbahnbetriebsleiters wurde die heutige Verhandlung geschlossen und Termin auf Dienstag, 2.20 Uhr, festgelegt.

Gewerkschaftsbewegung

Gegenstoß der Eisenbahner

Ein Schritt des Einheitsverbandes bei der Reichsregierung.

Der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands hat den Antrag der Reichsbahn-Gesellschaft auf Lohn und Gehalt der Eisenbahner mit einem Gegenstoß beantwortet. Der Präsident des Verwaltungsrats hatte in einem Brief an den Reichskanzler den Abbau der Personalkosten gefordert. Die Begründung dieser Forderung ist vom Vorstand des Einheitsverbandes in folgender, ebenfalls dem Reichskanzler übermittelten Stellungnahme widerlegt worden:

Der Rückgang des Verkehrs bei der Reichsbahn ist eine Folge der Wirtschaftskrise und der zunehmenden Konkurrenz von Schiffahrt und Kraftwagen. Die damit verbundenen unbilligen Wirkungen auf die Finanzlage der Deutschen Reichsbahngesellschaft werden durch die Finanzlage der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die durch die Finanzlage der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die durch die Finanzlage der Deutschen Reichsbahngesellschaft...

Demgegenüber hat die Reichsbahnverwaltung durch sofortige laufende Anpassung des Personalstandes an den verminderten Arbeitsanfang im Personaletat erhebliche Einsparungen erzielt. So sind gegenwärtig bei der Reichsbahn 30 bis 40 000 Arbeiter weniger beschäftigt als im Vorjahr. Auch die Zahl der Beamten ist dauernd zurückgegangen. Die Personalkosten haben sich dadurch mindestens um 60 bis 80 Millionen RM. verringert. Daraus kommen noch Ersparnisse durch die Freierhaltung in den Werkstätten und auf Grund sonstiger Personalmaßnahmen, die ebenfalls eine laufende Ausgabenentlastung zur Folge haben.

Angesichts dieser Tatsachen weist der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands eine Darstellung zurück, die den Eindruck zu erwecken sucht, daß die Personalkosten der Reichsbahn unberechtigt hoch sind. Die angeführten Vergleiche mit den Personalausgaben in den Jahren 1913 und 1924 sind aus verschiedenen Gründen unhaltbar. Sie berücksichtigen weder die anormalen niedrigen Einkommen der Eisenbahner der Weimarerzeit noch die im Jahre 1924, auch nach Ansicht der damaligen Reichsregierung, viel zu geringen Löhne und Gehälter. Unberechtigt ist ferner die Darstellung im Schreiben des Dr. v. Siemens auch die Tatsache, daß seit 1924 bei einem um 62 000 Köpfe verminderten Personalstand eine ungeheure Leistungssteigerung eingetreten ist, die im Durchschnitt mindestens 1/3 beträgt.

Der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner weist die Behauptungen des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft auf Gehalts- und Lohnabbau mit aller Entschiedenheit zurück. Er hält sich aber auch für verpflichtet, die Reichsregierung hinzuweisen auf die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Folgen dieser Bestrebungen, die zu einer weiteren Schwächung der Kaufkraft und damit zu einer Verschärfung der Wirtschaftswirnisse führen müssen. Der Einheitsverband ist lebersett bereit, der Reichsregierung Vor-

schläge, geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der Finanzlage der Reichsbahn zu unterbreiten.

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands weiß sich in der Abwehr der geplanten Angriffe auf die Lebenshaltung der breiten Massen einig mit der gesamten gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmererschaft Deutschlands und ist entschlossen, dem geplanten Lohn- und Gehaltsabbau mit allen gewerkschaftlichen Mitteln entgegenzutreten.

Kündigung zwecks Gehaltsabbau. Die Betriebe der Gruppe Nordwest der deutschen Eisenindustrie haben allgemein ihren Angeestellten gekündigt, um den vorgesehenen Abbau der überörtlichen Gehälter vornehmen zu können. Von der Maßnahme werden etwa 30 000 Angestellte betroffen.

Ein kommunistischer Verleumder verurteilt. Vor dem Amtsgericht Berlin-Moabit ist am Samstag der schon seit fast einem Jahr schwebende Verleumdungsprozess des Hauptvorstandes des Deutschen Textilarbeiterverbandes gegen den kommunistischen Redakteur und Reichstagsabgeordneten Dengel durchgeschritten worden. Der „madete“ Verleumder, der sich bisher durch Flucht nach Moskau stets der Verantwortlichkeit entzog, versuchte auch am Samstag durch seinen Rechtsanwalt abermals eine Verurteilung zu erzielen. Das Gericht lehnte jedoch den Verurteilungsantrag ab und verurteilte Dengel, der nicht den geringsten Beweis für seine in der roten Fahne erhobenen Verleumdungen erbringen konnte, zu einer Geldstrafe von 300 M. oder einem Monat Gefängnis, sowie zur Tragung sämtlicher Kosten. Das Urteil soll in der roten Fahne, im Vorwärts und im Textilarbeiter, dem Organ der deutschen Textilarbeiter, veröffentlicht werden. Klage, Verleumdung und Verleumdung gehören bei den Roten zum Handwerk. Ohne Zug und Trug können sie nicht leben.

Auskünfte der Redaktion

B. Beitr. Arbeiter-Literatur-Verein wenden Sie sich an Sportgen. Rüter, Adlerstraße 27, 4. St. Neulich, Amt Kehl. Wir sind mit Stoff für die Zeitung zu jeder Ausgabe so überreichlich versorgt, daß wir zum Abdruck von Artikeln aus dem Freien Wort nur in den seltensten Fällen zögern können.

Ständebuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Storbefälle und Beerdigungszeiten. 26. Juni: Maria Wacker, 68 Jahre alt, ledig, Näherin. — 28. Juni: Karoline Leinwe, 73 Jahre alt, Witwe, geb. Vols. — 29. Juni: Friedrich Roth, 19 Jahre alt, ledig, Wagner (Egenstein). Alfred Kälber, 35 Jahre alt, Chemann, Landwirtschafstz. Feuerbestattung am 2. Juli, 14 Uhr. — 30. Juni: Marianne Katharina Beuschel, 14 Jahre alt, Schülerin. Beerdigung am 2. Juli, 11.30 Uhr.



Kameraden! Die bereits angesagte Versammlung der Aktiven findet am Donnerstag, 3. Juni, 8 Uhr abends, im Friedrichshof statt. Wir erwarten einen starken Besuch, besonders müssen alle Hauptabteiler anwesend sein.

BILLIGE LEBENSMITTEL

Verkauf soweit Vorrat
Obst, Gemüse, sowie sonstige leicht verderbliche Waren sind vom Versand ausgeschlossen!

Bananen Pfund 40/7
Tomaten Pfund 25/7
Heidelbeeren Pfund 34/7
Johannisbeeren Pfund 25/7
Karotten a Bund 15/7
Zitronen 10 Stück 65/7
Neue gelbe Kartoffeln a Pfd. 24/7
Gurken Stück 25/7

Einmach-
Kristallzucker 10 Pfund 2.95
Rutzucker Pfund 36/7

Eier in Gegenwart d. Kundschaft durchleuchtet 10 Stück 72/7

Allgäuer Tafelbutter 1/2 Pfd. 85/7

Oelsardinen Port.-Dose 25/7

Braunschw. Mettwurst Pfd. 1.35

THETZ
HERMANN KARLSRUHE

Verwendet **Eska-Essig** die guten Qualitäten der **Essigfabrik Karlsruhe I. B.** Gesellschaft mit beschränkter Haftung / Augartenstr. 75 / Tel. 312

Kleine bad. Chronik

Ein Kind verursacht einen Brandschaden von 20 000 Mark

Oberwolfach, 30. Juni. Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr, wurde das Gasthaus zum Engel auf dem Schwarzenbruch, ein Haus der Flammen. Es konnte nur das Vieh gerettet werden, die Fahrnisse verbrannten. Der Schaden beläuft sich auf etwa 20 000 M. Das Feuer wurde durch den 8 Jahre alten Sohn des Besitzers mit Streichhölzern verursacht.

*Stingen a. S. Der verheiratete 28 Jahre alte Sattler Wilhelm Kallert, der seit längerer Zeit erwerbslos war, wird seit einigen Tagen vermisst. In einem Schreiben an seine Frau, hat er mitgeteilt, daß er dorthin gehen werde, von wo man nicht mehr wiederkehren könne. Man nimmt an, daß er sich ein Leid angeeignet hat.

*Schramberg. Der 80 Jahre alte Landwirt Konrad Bueri von Dunningen wurde beim Heuen von einem Gewitter überrascht und suchte Schutz unter einem Baum. Dort wurde er von einem Blitz getroffen, der ihn sofort tötete. Ein in unmittelbarer Nähe stehender Esel kam mit dem Schrecken davon.

Reimen (bei Heidelberg). Infolge Explosion der Gießbirne in der Gießerei erlitt der Kranführer Huber aus Baiertal schwere Brandwunden an Händen, Brust und Gesicht.

*Walbangelshof (A. Heidelberg). Der Friseur Johannes Benz fiel beim Kirchturmbau aus etwa 5 Meter Höhe vom Baume und zog sich schwere innere Verletzungen zu.

Jahresversammlung des Badischen Verkehrsverbandes vom 27.-29. Juni in Ueberlingen a. S.

Die in die Stadt ihrer frühmorgentlichen Reise nahm die alte ehemalige freie Reichstadt am Bodensee, Ueberlingen, die Mitglieder des Badischen Verkehrsverbandes auf, als willkommenen Gäste und als sorgende Arbeiter mit Rat und Tat für Badens Fremdenverkehrsweien. Am Rahmen der Stadt begrüßte Bürgermeister Dr. Gummerich am Abend des 28. die angetommenen Tagungsmitglieder im städtischen Gasthaus Rathausaal mit den prächtigen Schmucksteinen der Reichshäute aus dem 15. Jahrhundert. Eine Trauungsgruppe in der festbaren alten Kleidung und der gold- und silberbesetzten Krone der Witt-Heidelberginnen wurde als sinnige Uebertragung Ueberlingens Gästen zur Begrüßung und sinnvollen Heimkehrbegleitung vorgestellt. Zu erster Arbeit trat noch

am gleichen Abend der Vorstand des Badischen Verkehrsverbandes in die Beratung der Tagungsgegenstände ein, die am nächsten Morgen mit der Sitzung des Landesauschusses fortgesetzt wurde.

Welcher der auf den Nachmittag des Samstag anderamtigen Sitzung der Hauptversammlung den Präsidenten des Verbandes, Generalratul Mensinger die in großer Zahl erschienenen Teilnehmer der Tagung, in erster Linie unter ihnen die Vertreter der Behörden. Das Begrüßte Willkommen der Stadt Ueberlingen entbot Bürgermeister Dr. Gummerich.

Durch den ganzen Verlauf der Tagung zog sich wie ein Leitfaden die Betonung der ersten Notwendigkeit einer Zusammenarbeit aller Kreise für die Belange des badischen Verkehrsweien. Aus dem Tätigkeitsbericht, den Syndikus Rieger gab, seien folgende interessante Tatsachen hervorgehoben: Die Mitgliedszahl hat sich von 140 auf 145 erhöht und unter dem reichen Werbematerial, das der Verband herausgibt, sind besonders zu erwähnen, der in einer Auflage von 100 000 erscheinende Begleiter und Hefeführer, die Monatszeitschrift „Badenland - Schwarzwaldb“, die als Gemeinschaftsproduktion südwestdeutscher Verkehrsverbände erschienene mehrfarbige Reisekarte „Alein-Schwarzwald-Bodensee“, der Badische Kalender, Werbeprospekte der Nord-Süd- und Ost-West-Richtung, das Halbblatt „Südwestdeutscher Verkehrsverband“, der in Vorbereitung ist. Der Vertreter der Reichsbahn, Oberregierungsrat Schifferdecker, Karlsruhe, gab eingehende Erklärungen ab über die Art und Weise, in welcher die Reichsbahn selbst die Begleitwerbung betreibt. In der für Baden hochbedeutsamen Frage der Gefährdung der Eisenbahnen durch die von den Regierungen Dr. Geber ausgearbeitete Denkschrift fertigte er eine Reihe von Vorschlägen des Verkehrsweien, die von Bürgermeister Dr. Gummerich-Ueberlingen, Stadtrat Dr. Wächter, Karlsruhe vorgetragen wurden zur Kenntnis der Reichsbahn, insbesondere in Bezug auf die Auslieferung der Reisenden, insbesondere in Bezug auf die Auslieferung der Reisenden, insbesondere in Bezug auf die Auslieferung der Reisenden.

Anfang noch schwach besetzten Rückfahrten von München und Luzern haben in letzter Zeit erhöhter Nachfrage nachgegeben, so daß die zurückkehrenden Besucher der Schweiz in diesem Jahr zwar vorerst nur durch die Schenkungen des Schwarzwaldbes hindurchgeführt werden, was jedoch eine Werbung für den Besuch in den kommenden Jahren bedeutet. Bei günstigen Ergebnissen kann dann im Ausbau der Linien auch den Wünschen Freiburgs und Konstanz Rechnung getragen werden.

Regierungsrat Dr. Geber, Karlsruhe erklärte, in seinem nun folgenden Referat über die amtliche Fremdenverkehrsstatistik, daß seit dem 1. April 1929 über 200 mit 1782 Gaststätten und 39 132 Betten sich daran beteiligten. Oberfinanzdirektor Ristner legte den Reichsstatistikbericht und Haushaltsplan vor, die Zustimmung und Entlastung fanden. Als nächster Tagungsort wurde zum 25-Jahrestag des Badischen Verkehrsverbandes Karlsruhe gewählt.

Die freie Pfalz

Endlich kam die Stunde,
Die Knechtschaft ist vorbei!
Man hört aus aller Munde:
Unsere Pfalz ist wieder frei!

Nun strahle, holde Sonne,
Im schönen Pfälzer Land,
Du bist nun frei, o Wonne,
Wir reichen dir die Hand.

Ihr Berge und ihr Bächen,
Lacht mochen aus dem Wein,
Die freie Pfalz soll leben,
Am schönen deutschen Rhein!

Wilhelm Runze

Wasserstand des Rheins

Basel 141, gef. 11; Schaffhausen 204, gef. 6; Rehl 315, gef. 9; Maxau 508, gef. 1; Mannheim 401, gef. 4 Zentimeter.

Veranstaltungen

Dienstag, den 1. Juli 1930
Bad. Landestheater: Der tolle Bauer. 20 Ubr.
Lustspieltheater: Die Schöne.
Reifens-Lichtspiel: Konflikt: Das lebende Ziel.
Schauburg: D. Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich Dich.
Ausstellungshalle: Große Lebensmittelausstellung (Ebe).
Stadtpark: Abendkonzert. 20 Ubr.

Sommer-Kleider

in Anbetracht der hervorragenden Sortimente, der wirklich aparten Ausführungen und guten Qualitäten - auch für starke Damen -

aussergewöhnlich billig!

Indanthren-Kleider	Tennis- u. Sportkleider
1.75 1.90 2.35	3.90 5.60 7.90

Waschseiden-Kleider	Voll-Voile-Kleider
4.75 7.50 9.75	6.90 9.75 14.50

Toile-Kleider	bedr. Sommer-Kleider
7.50 9.75 14.90	12.50 16.90 19.50

bedr. Georgettekleider	bedr. Cr.d.Chinekleider
29.50 32.50 39.50	29.50 39.50 49.00

Beachten Sie gefl. unsere Auslagen!

Sandauer

Das große Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion

Im Bücherkreis ist erschienen:

Robert Budzinski, Kehr' um
Roman mit 102 Zeichnungen des Verfassers. Die kapitalistische „Ordnung“ der Gegenwart erfährt in Wort und Bild schärfste Kritik. Das Buch sucht einen Weg in die Zukunft.

Leonard S. Woolf, Das Dorf im Dschungel
Die Ballade vom Untergang eines indischen Dorfes, dessen Bewohner der Not und der kastenbedingten Ausbeutung zum Opfer fallen. Ein farbige Bild des indischen Volkslebens!

A. M. de Jong, Einfältige Kinder
Der dritte Band des großen Romanwerkes „Mereynje Geysens Kindheit“ führt die Entwicklung einer Kindersseele folgerichtig weiter. Die Leser der ersten beiden Bände erwarteten mit Spannung diesen dritten.

Jeder Band in Leinen gebunden RM. 4.50
Für Mitglieder des Bücherkreises RM. 3.00

Wir bitten unsere Mitglieder den fälligen Quartalsband unter Einzahlung der Beiträge bei uns auszuwählen

Volksfreund-Büchhandlung
Karlsruhe, Waldstraße 28 Fernruf 7020/21

Ja!



Fochtenberger
Kölnisch Wasser

ist das Stärkungsmittel, welches Augen und Nerven frisch erhält. Sie vertreiben damit Müdigkeit und Mühsamkeit. Außerdem: Für die Augen ist's eine Wohltat!
Preis: 0.40, 0.75, 1.50, 2.50

Badisches Landestheater
Dienstag, 1. Juli *G 29
Th.-Bem. 601-700 und 1301-1400 (Sonderbesuch)
Abstiegsbestellung für Karl Lautfötter

Der fidele Bauer
Operette von Fall Dirigent: Reiblich Regie: Kimmernann Mitwirkende: Klamm, Genter, Seiberlich, Winter, Krass, Köhler, Müller, Sauer, Lubach, Kalmbach, Rieder, Klose, Seufert, Egler, Rentwig, Brüter, Krass, Klilian, Bindemann, Nagel, Ribinius
Anfang 20 Uhr Ende 22 1/2 Uhr
Preise C (1.00-7.00, 4)

Zimmer
sofort zu verm. 4628 Baumfelderstr. 38, III

Immobilien
Gehobener, f. mittlere Figur nur einige Male getr. bill. an vert. Morgenstraße 43, III. r.

Immobilien
sehr gut erhalten. Umzugsbüro bill. zu verm. 30? sagt unter 2708 das Volksfreundbüro.

Immobilien
Gut erh. blauer Kinderwagen für 25 M. zu verlauf. 43, 2. St. 4648

Kinderwagen
gut erh. zu verlauf. 43, 2. St. 4648

Diwan
zu verlauf. bei **Alb. Kammerer** Postfach 4648 1. et. Bürgerstr. 5.

Keine Sommerreise ohne den Volksfreund!

Damit Sie auch während Ihrer Abwesenheit über alle wichtigen Vorgänge des Heimatgebietes unterrichtet werden, bestellen Sie vor Ihrer Abreise den Volksfreund zur regelmäßigen Kreuzband-Nachlieferung. Der Verlag oder das nächste Postamt führen Ihren Auftrag zur Nachlieferung prompt aus. Sie können auch während des Urlaubes auf eine Zeitung nicht verzichten, darum wählen Sie zum Reisebegleiter von vorneherein das Blatt, das Ihnen am meisten zu sagen hat, den Volksfreund.

Haben Sie schon einmal **so vorteilhaft Strümpfe** gekauft?

Echt ägyptisch Macco mit verstärkter Sohle und Hochferse, farbig . . . Paar **-70**

Seidenflor mit Doppelsohle und Hochferse, feinmaschig Paar **-95**

Seidenflor besonders vorteilhaft, mit vierfacher Sohle, in vielen Farben Paar **1.30**

Künstliche Waschseide mit Doppelsohle u. Hochferse, Restposten . . . Paar **-58**

Künstliche Waschseide Bemberg-Gold, mit kleinen Schönheitsfehlern, sehr feinmaschiges Gewebe, in vielen Farben Paar **1.85**

Künstliche Waschseide Burchards 1001 Gold, in modernen Farben und LBO Waschseide (II. Wahl) Paar **3.20**

Flor mit Kunstseide feinmaschig, sehr gut verstärkt in modernen Farben . . . Paar **1.60**

Burchards Spezial Flor mit Kunstseide, in vielen Farben Paar **2.60**

Kinder-Strümpfe Baumwolle, gestrickt, mellert Gr. 3 oder 4 5 oder 6 7 oder 8 9 oder 10 Gr. 1 od. 2 2 Paar **1.10 2 Paar 1.40 2 Paar 1.70 2 Paar 1.95 2 Paar -70**

Kniestrümpfe Baumwolle, gestrickt, uni mellert oder mit buntem Rand Gr. 6 7 8 9 10 Gr. 5 Paar **-60**

Söckchen mit hübschen Ringeln (nur Gr. 3-8) Gr. 4 5 6 7 8 Gr. 3 Paar **-15**

BURCHARD



Der Engländer sagt: „Good bye“ - der Franzose: „Adieu“ - der Deutsche aber sagt: „Lebewohl“ - und denkt dabei an seine geliebten Hühneraugen.

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Balsam** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß. Schachtel (2 Bänder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl** in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebensogute“ Mittel zurück. * 114



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

1. Juli: 1772 *Sattler G. Th. Nigtenberg. — 1875 Westloos-vertrag von Vercy tritt in Kraft. — 1876 *Michael Bakunin, russischer Revolutionär. — 1890 Helgoland wird deutsch. — 1906 *Garcia, Erfinder des Kellertropfens. — 1927 Arbeitsgerichte beginnen ihre Wirksamkeit. — 1928 Mexiko: Obregon gewählt.

Juli

Noch steht die Sonne hoch am Himmel; es ist die Zeit des Reifens und der Frucht. Auf Feld und Flur steht der Erntelegen, der nun heimgebracht werden soll. Aber so kraftvoll Grün und Blühen, so üppig die sommerliche Fülle ist, schon ein sonnenwelles Blatt im Baumgrün und die, wenn auch noch ganz unmerklich, kürzer werdenden Tage erinnern daran, daß das Jahr seinen Höhepunkt überschritten hat. Zugleich neigt sich die melodischste Zeit des Jahres ihrem Ende zu. Der Gesang der Vögel verstummt allmählich, da sich die meisten Singvögel schon in der Mauer befinden. Nur die Nachtigall, die Gartengrasmücke, der Pirol und einige Rohrfänger halten noch länger aus. Ist jedoch die erste Hälfte des Monats vorüber, so ziehen sogar schon viele Sommerbrutvögel fort, unter ihnen der Storch, Nachtigall, Reiher, Brachvogel, Pirol, Gartenammer und Turmfalke. Andere, wie z. B. die Schneehühner, brüten jetzt zum erstenmal. Die jungen Buchfinken, Bachstelzen und Kolkraben sind schon so groß wie die Eltern; die Spatzen und die Stare plündern auf dem Feld und in den Kirchgärten.

So sehr der Juli die Zeit der Fruchtzeit ist, ist es dennoch mit dem Blühen noch nicht vorbei, im Gegenteil, es blüht noch immer köstlich in Wald und Flur. Neben der Winterlinde und einigen wenigen Sträuchern blüht eine unübersehbare Schar von Kräutern und Gräsern, Befuß in allen seinen Arten, von denen der „gemeine“ mit seinen dunkelgelben Blütenköpfchen eine pikante Würze für Gänsebraten ist, die große Familie der Galiumkräuter, darunter das Labkraut, das Milch zum Gerinnen bringt, und dessen wohlriechende Blüten in England zur Bereitung des Cheestertjées verwendet werden, und unzählige andere. Im Walde blühen die Waldweizenarten, Tausendgüldenkraut, der sehr gefährliche Fingerhut, Wodpeterilie usw. Für Fischjäger ist gute Zeit; es gibt Champignons, Steinpilze, Pfifferlinge, daneben aber auch zahlreiche Giftpilze. Nicht minder ergiebig ist die Käsejagd. Auch die Gesellschaft der Schmetterlinge ist recht mannigfaltig und bunt gewürfelt. Um Blüten gaukeln Kaisermantel und die anderen großen Perlmutterfalter, Zitronenfalter, Spinner. Beim Gang durch den Wald trifft man Eisvögel, Trauermäntel, Bläulinge und Weißlinge. Die Ameisen „schwärmen“, Mücken und Schnaken machen dem Menschen das Leben sauer. Im Reich der Reptilien, Amphibien und Fische gibt es reichen Nachwuchs. Für die Fischerei sind die kühlen Morgen- und Abendstunden die günstigste Zeit, da, wenn es heiß ist, die Fische unter Tags nicht gern beißen. Im übrigen bietet die Fischerei verhältnismäßig wenig, da viele unserer schmackhaftesten Speisefische in diesen Wochen laichen. In Teichen, in die der Blitz geschlagen hat, ist das Wasser nach Möglichkeit zu erneuern. Für den Jäger beginnt im Juli in manchen Landesteilen die Hirschjagd, obwohl noch viele Jäger auf den Abschluß verzichten, weil die Tiere jetzt noch ganz unreife Bastgeweihe tragen. Auch die Rehjagd ist schon wieder in vollem Gange; aber noch sollen starke und schöne Böde geschont werden, denn der Rehbock tritt erst gegen Ende Juli in die Brunst. Für den naturfreundlichen Jäger bricht dann eine besonders genutzreiche Zeit an. Die Treibjagd auf Enten kann ebenfalls im Juli wieder aufgenommen werden, vorausgesetzt, freilich, daß die Jungenten schon entsprechend entwickelt sind.

„Fängt im Juli das Tröpfeln an, so wird man lange Regen han“. Nun, anfangen kann heuer das Tröpfeln wohl nicht mehr. Sehr zu wünschen wäre es, wenn der Juli, der wie kein anderer Monat Sonnenhitze braucht, von längeren Regengüssen verschont bliebe, denn „Zulregen nimmt den Erntelegen“. Der Bauer verlangt im Gegenteil: „Im Juli muß von Hitze braten, was im September soll geraten“. „Im Juli Sonnenbrand ist gut für Leut und Land“ und „Kur in der Julistut wird Obst und Wein dir gut“. Hoffen wir also, daß der namenreiche Juli sich als ein echter „Sonnenmonat“ und „Huntsmonat“ erweise und für die Landwirtschaft ein guter „Heumonat“, „Schnittmonat“ und „Erntemonat“ werde.

Immer noch Tropenhitze

Der soeben zu Ende gegangene Rosenmonat zeigte von Anfang bis zu seinem Abschluß das Gepräge eines typischen Hochsommermonats mit einer ungewöhnlich stabilen Hitze und Trockenheit, einer überwiegend sehr geringen Luftbewegung und damit eine scharfe Kontrastierung zu dem vorangegangenen Monat Mai. Die mittlere Zunitemperatur lag naturgemäß erheblich über dem langjährigen Normalmittel. Im Rheintal wurde an mehr als zwei Drittel aller Tage 25—28 Grad Celsius im Schatten erreicht, viele Orte brachten es an einzelnen Tagen während der Hitzeperiode auf 30 bis 31 Grad Celsius, hingegen wurden anormal hohe Temperaturwerte nicht verzeichnet. In der Sonne stieg die Temperatur mehrfach auf 38—40 Grad Celsius. Die überwiegend vorherrschende schwache südliche bis östliche Luftströmung führte anhaltend warme Luftmassen zu; wenn sie sich vorübergehend mit Feuchtigkeit sättigten, entstand drückende Schwüle, unter der wir an manchem Sonntag zu leiden hatten. Diese so frühzeitige und ausdauernde hohe Wärme ließ in unverhoffter Weise eine riesige Frequenz der Bäder aufkommen; mehr als 75 000 Personen dürften allein im Juni die Strandbäder in Rappenswört und Marxau aufgesucht haben. Auch der letzte Sonntag machte in der Hitzeperiode keine Ausnahme; ja er wartete sogar mit einer Rekordwärme von etwa 32 Grad Celsius im Schatten auf. Somohl aus Karlsruhe, Rastatt, als auch aus Mannheim meldet man zwischen 30 und 32 Grad Celsius Höchstwärme für den Juniabschluss — bei kräftiger Ostwindströmung und wolkenlosem Himmel. Nun fällt zwar der Luftdruck und deutet auf nahende Gewitter, aber man mag nicht zu glauben, daß diese handhafte Hitze- und Trockenperiode dieses Sommers jetzt, zum Auftakt des wirklichen Hochsommermonats, ein Ende finden soll.

Befreiungsfeiern

Die Befreiung der Pfalz und des Rheinlandes gab Veranlassung, dieser historischen Stunde in entsprechender Weise zu gedenken. So fand im Stadtpark um 1/2 12 Uhr eine Kundgebungsfeier der Befreiungsfeier in Mainz statt, zu welcher sich eine große

Menschenmenge eingefunden hatte. Das Mainzer Programm wurde im Rundfunk tadellos wiedergegeben und die Anwesenden verfolgten es mit großem Interesse. Im Namen der Stadtverwaltung richtete Stadtrat L. v. d. der Bedeutung der Feier entsprechende Worte an die Versammelten, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes, von der Harmonikapelle begleitet, beschloß die Feier im Stadtpark.

Nach Maximiliansau, wo ebenfalls eine Befreiungsfeier veranstaltet wurde, begaben sich viele Bewohner der Landeshauptstadt. Die Reichsbahn ließ fünf Extrazüge laufen mit etwa 6000 Fahrgästen. Rudervereine fuhren mit geschmückten Booten auf dem Rhein, was großen Effekt erzielte.

Daß die historische Befreiungsstunde auch da und dort zu einem nationalistischen Klamaul mißbraucht wurde, muß leider auch festgestellt werden. Wir wollen vorerst davon absehen, Einzelheiten anzuführen, sondern begnügen uns mit der Feststellung der Tatsache, daß es eben immer noch Leute gibt, deren Bedeutung darin besteht, vaterländische Feiern in der unwürdigsten Weise zu begeben.

Zu viel verlangt

Unter den vielen an uns gerichteten sog. Briefkastenartikeln befinden sich oft solche recht origineller Art. Die geradezu ungläublichen Dinge sollten beanmerkt werden. Zu was ist denn so ein Briefkastenartikel übriens da! Doch den Vogel dürfte wohl folgender Fragesteller abgeschossen haben:

Mein Frau liebäugelt gern mit anderen. Um sie daran zu hindern, möchte ich ihr kranke Augen machen, damit sie nicht allein gehen kann. Ungefähr 2 bis 3 Monate. Wie und mit was kann man das ausführen?

Wir begreifen den Schmerz dieses Mannes, aber was er von uns will, ist denn doch zu viel verlangt. Unsere Gefälligkeit kennt

Badehosen raus!

Also, den Galeriestuhl für eine Reue können Sie sich jetzt erproben. Was Sie da bisher zu sehen bekamen, können Sie draußen im Grünen jetzt viel besser haben. Sie finden dort für ihre anatomische



„Der Kerl wird anzüglich — am liebsten möchte ich jetzt rot werden.“
„Ja auch, aber ins Wasser kannst ja den Farblasten nicht mitnehmen!“

ichen Studien schon einen ganz anderen Wirkungsbereich. Sie sehen nicht nur allein von hinten, sondern auch von vorne, und wenn ihnen das noch nicht ausreicht, können sie auch um das Gesäß herumgehen, ganz wie sie wollen. Was sie sehen sind keine aufgemunten Baden und pneumatischen Reifen mit Treifen und Patenterschlus. Wo denken sie hin. Da soll mal einer einen Schwindel machen und mit einem markierten Bissers herumlaufen... aus geschlossen, soweit ist die Technik nun doch noch nicht, und wenn er noch so stark tätowiert ist. Sie dürfen sich aber auch andererseits nicht aufregen, wenn ihnen ein Elefantendab über die Beine stolpert, denn jeder hat das Recht, sich den Hals zu waschen und auf den Wegen zu Kraft und Schönheit zu wandeln. Je mehr die Sonne jetzt unseren Leichnam schmört, desto nasser wollen wir aus dem Aqua entstehen. Schreiben auch sie also heute noch ihrer Braut: „Badehose genügt! — Komme sofort!“

Der größte Betrieb ist natürlich im Familienbad. Die Hauptperson ist dort der Bademeister. Jeder sollte von ihm das Schwimmen lernen und gerade jetzt hing wieder so ein pfundiger Sved-



„Um Dummelwillen, Augule, bleib draußen! — — —
Lau ja nicht schwimmen!“

broden an der Beine, der mit Gewalt erlaufen wollte: „Frei sein breiten's doch ihre Beine auseinander! Jellas! Jellas! Ist das denn so schwer? Wo tuens denn jetzt mit ihren Beiden hin? Siedens

gewiß bereits keine Grenzen, jedoch die Menschen krank zu machen, selbst eine mit anderen liebäugelnde Ehefrau, geht über unsere Bereitwilligkeit, jedem zu seinem besten Wohle beizutragen, hinaus. Wir können nur eines raten, das den Augen des liebäugelnden Weibens keinen Schaden zufügen würde und den gewollten Zweck dennoch erzielen ließe. Der Ehemann bringe eine schwarze Binde — so à la Scheuflanze — an die Augen seiner liebäugelnden holden Gattin an und zwar mit der Aufschrift: Zum Schutze gegen Liebäugeln!

(.) Städt. Spar- und Sparkasse Karlsruhe. Nachdem mit der Bezirks-Sparkasse Durlach ein Einvernehmen über eine gleichmäßige Festsetzung des Zinsfußes für Spareinlagen erzielt worden ist, hat der Verwaltungsrat der Städt. Sparkasse Karlsruhe den Zinsfuß für Spareinlagen mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. auf 6 Prozent festgesetzt, wie aus der gefälligen Bekanntmachung der Sparkasse zu ersehen ist.

(.) Schwarzwaldverein. Der Vereinsabend vom 26. Juni brachte als Ausklang der am 15. Juni stattgefundenen Exkursion nach Rastatt einen geologischen Vortrag des 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Göhringer. In gedüngter Form gab er Aufschluß über die Entstehung des Steinlagers, über die verschiedenen Arten seiner Gewinnung, seine Verwendung, sein Vorkommen usw. und erläuterte durch Skizzen an der Wandtafel die große Wichtigkeit des geologischen Aufbaues der Rastatter Gegend mit der des nahen Turmbergs. Die gleichzeitige Vorführung einer Reihe von Verfeinerungen, die für das Werden der verschiedenen geologischen Formationen vom obersten Karlsruhter bis zu dem in etwa 200 Meter Tiefe anstehenden Rastatter Steinlagers charakteristisch sind, gestaltete den Vortrag besonders anschaulich. Am Schluß des Abends forderte der Vorsitzende zu zahlreicher Beteiligung an der am 13. Juli stattfindenden großen Heimattagsfeier auf.

die Zunge rein, sie laufen ja sonst mein ganzes Wasser aus und ich bin dann Arbeitslos!“ Schließlich wird sie hochgezogen und der Nächste angehängt, dem etwas unterernährten Aussehen nach ein alter Kanarienvogel.

„Derr Bootsmittel! Bitte aber net loslassen, sonst erleb i meine Gehaltsaufbesserung überhaut nimmer“, sagt der gute Mann.

„Geh' nur rein, Max“, schmunzelt der Bademeister, „wenn du deine Beine schön breiten tußt, wirst leb'n, daß du bei mir schnell vorwärts kommst, und wenn's a Wasser im Hals bist, wirst auch nach oben gefördert... nur nicht nachlassen, — Tempoo eins-zwei-eins-zwei-Tempoo —!“

Man verläßt sich familienweise im Gras und kritisiert selbstredend all die guten Bekannten, die man vorher scheinheilig begrüßt. Aber man ist ja schließlich unter sich und laßt ja nur seine ehrliche Meinung, doch darf es der Betreffende nicht hören, sonst heißt es gleich, na, sie wissen ja, die Menschen sind ja so schlecht. Eben hat die Frau Leiterin ihren Koffergrammophon unter dem Baum abgestellt und schambast ihre karierte Ballondecke zurechtgewischt.

„Grab' is vorbeigelaufen, die Bettu, mit ihr'n Volchierherrn, haben sie's gesehen, Frau Wozos? Ein blauen Arbeitentrost hat's an, jetzt sieht man erst, daß sie frumme Beine hat und mir hat sie's immer abgefritten!“

„Da muß doch was net lauber sein?“
„Stimmen tut die Gehgichte auch nicht — weil's immer mit dem ausgekehrten Menschen geht — — — der hat doch die Schwindelucht!“

„Hil' Dast ihnen nur nicht merken, jetzt haben's uns gesehen.“
„Na, grüß Gott, Bettu — — Stirnmuß!“
Man macht einen gemeinsamen Wafferrausch, macht „Fangerles“ und freilich vor Freude, wenn der Logisberr als amüsanter Gelell-



schakter durch die Beine taucht. Es gibt aber auch nichts Ketteres, als eine Harmonie im Familienbad. Was Sportfiguren sind, taostert möglichst viel auf und ab, das ist mal klar, denn es ist immer etwas Schönes, wenn man bewundert wird. Ein Reklamehandstand oder sonst ein artistisches Kunststück genügt als Beweis körperlicher Ueberlegenheit vollkommen.

Die wilden Badegäste treffen sich natürlich nach wie vor in den außerhalb liegenden Gewässern, weil die verbotenen Stellen noch immer die besten gewesen sind. Das kann die Polizei bestätigen. Leider hat das Ding seine Schattenseiten — die Verbotstafeln. Wilde Badegäste sind auch der Fritz und der Franz, welche am Fluß hinunter vor einer Holztafel stehen.

„Du, da könnten wir uns was verdienen“, sagt der Fritz. Auf der Tafel steht: Baden verboten! Wer einen Ertrinkenden rettet, so daß er überfließt werden kann, erhält 20 Mark Belohnung!

„Keine schlechte Idee“, meint der Franz, worauf Fritz sich die Badehose anzieht und Franz instruiert:

„Also, i spring jetzt ins Wasser und lähre Hilfe, du siehst mich raus, und wenn wir die 20 Mark haben, merden's dann geteilt.“
Fritz springt und schreit: „Hilfe!“ Franz rüßt sich nicht. Fritz schreit wieder, was Franz aber nach wie vor laut läßt. Da brüllt Fritz wie ein Stier: „Warum siehst du nicht raus?“

„Ja“, sagt der Franz, „Du hast ja die Tafel nicht richtig gelesen, da steht ein Eck Brunter, der heißt: Wer einen Toten herauszieht, erhält 50 Mark.“
Also — lieber nicht.

Text und Zeichnung von Karl Stöbe-Münchberg.

STADTGARTEN
 Mittwoch, 2. Juli, von 16-18 1/2 Uhr:
Nachmittags-Konzert
 des Musikvereins Karlsruhe

Zurück 1103
Dr. med. Otto Bloos
 Friedenstraße 8 Telefon 2368

Wie schön
 sind Sie, wenn Ihre Haut durch die berühmte **Stapa-Creme** v. Schminke, Rosen, Ranzai etc. behandelt wird. Warum soll Sie? Zu den **unvergleichlichen** Eigenschaften im Leben!

Babener Heimattag Karlsruhe 1930
 11. bis 14. Juli
 Zur Wittoirung als Statisten im Festspiel, Samstag, den 12. Juli, 20 1/2 Uhr, in der Stadt-Festhalle beteiligen wir etwa 100 Personen. Die Beantragung durch Probe ist ganz gering und soll ohne Nebenleistung. Die erforderlichen Kostüme werden Ihnen gestellt. Wir bitten Damen und Herren, die sich dafür ehrenhalber zur Verfügung stellen wollen, sich **Donnerstag, den 3. Juli, 20 Uhr** in der Glashalle der Festhalle zur Anmeldung und Besprechung einzufinden. 4616
 Karlsruhe, den 1. Juli 1930.
 Verehrerbund (als Geschäftsstelle).

Frauenarbeitschule mit Internat
 Am 12. September beginnen (neben den Berufsausbildungen)
die 3-monatlichen Fachkurse:
 Vormittags: Weißnähen 20.-, RL, Kleidermachen und Kunstnähen je 25.-, RL monatlich.
 Nachmittags: Weißnähen, Samthandarbeiten, Plüzen, Häkeln, Häkeln und Stricken je 6.-, RL monatlich.
 Abends: Weißnähen und Kleidermachen je 8.-, RL monatlich.
 Anmeldungen täglich von 9-17 Uhr, im **Augsburger Hof**, bei der **Verwaltung**, Karlsruhe, Gartenstr. 47. 1162
 Bad. Frauenverein vom **Roten Kreuz** Landesverband

Ämtliche Bekanntmachungen
 Gesuch des **Luftab Heisch** in **Wantenloch** um Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer **Schlachthalle** auf dem **Grundbesitz** an der **Hauptstraße** in **Wantenloch** **Abt. Nr. 339 a.** 982
Luftab Heisch in **Wantenloch** hat um Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer **Schlachthalle** auf jenem **Grundbesitz** an der **Hauptstraße** in **Wantenloch** **Abt. Nr. 339 a.** nachgesucht.
 Einträge **Einwendungen** gegen das **Unternehmen** sind innerhalb **14 Tagen**, vom **Tage** des **Erscheins** dieser **Bekanntmachung** an **gerechnet**, schriftlich oder **zu Protokoll** beim **Betriebsamt** **Wantenloch** oder beim **Bürgermeisteramt** **Wantenloch** vorzubringen, **sonstigenfalls** alle **nicht auf privatrechtlichen Titeln** beruhenden **Einwendungen** als **beräumt** gelten.
 Der **Plan** liegt **Während** der **14-tägigen** **Einwendungsfrist** beim **Betriebsamt** **Wantenloch**, **Zimmer** **Nr. 25** und beim **Bürgermeisteramt** **Wantenloch** zur **Einsicht** offen. **D. S. 42**
 Karlsruhe, den **26. Juni 1930**.
 Badisches **Bezirksamt**, **Abteilung IV**.

Friedrich Töpfer
 Bad. Lotterio-Einnahmer
 der preussisch-österreichisch-karlsruherischen
 Lotterio-Kasse, **Artenstr. 3a**
 Karlsruhe, **Telephon 5286**.
 Filialen: **Kaffeeh. 133**
 u. **Georgfriedrichstr. 25**.
4. Klasse. Ziehung
am 14. und 15. Juli
 Schluß der Erneuerung
 7. Juli

Junger Mann
 gel. Bauarbeiter sucht
 Arbeit gleich wech. Art.
 Uebere. auch Vertretungsstelle von Lebensmittel und dergl. Ang.
 u. R 706 a. d. Volksfrd.

Suche 1. 18jähr. Mädch.
 welches alles nützlich kann.
 Stelle als **Zimmer- od. Küchensmädch.** zu **hies. Fam. Jakob Dörfler**, **Wiesengarten, a. Bahnh.**

Ein möbl. Zimmer
 sofort zu vermieten.
Waldhornstr. 21, 4. Et.
 links, Seitenb. **R 712**

2-3 Zimmer
 mit Bad auf 1. Etz. zu vermieten.
Waldhornstr. 20, 6. u. 7. Etz.

AEG
 Unsere Büro-, Lager- und Werkstatträume befinden sich ab 1. Juli
Amalienstr. 79
 (Kaiserplatz)
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
 Büro Karlsruhe

Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.)
 Geschäftsstelle (zur briefl. Anfrag.) **Bismarckstr. 22, 50.11**
 Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im **Kaffee Nowack**, jeden Mittwoch „Unter den Linden“ **Ecke Yorkstr. u. Kaiserallee**, jeweils v. 6-7 1/4 Uhr

TRAUERBRIEFE
 liefert schnell und billig
Verlagsdruckerei „Volksfreund“ G.m.b.H.
 Waldstrasse 28.

Ehren-Preise
 für Gesang- und Musikvereine, Sport-, Schieß- und Kegelvereine, Fahnenzüge, Fahnenkreise empfiehlt billig
CHR. FRÄNKLE, Goldschmied
 KARLSRUHE I. B., Passage

Durlacher Anzeigen
 Zu vermieten auf 1. Oktober:
 4 Dreizimmerwohnungen mit eingerichteten Bad, Hausgarten, in der **Reichshofstraße** und **Schubertstraße** (Bismarckstr.) **Rahgers Büro** **Karlsruher Allee 19**.
Gemeinnützige Baugenossenschaft Durlach

Gernsbacher Anzeigen
 Aus Anlaß der Feier der Befreiung der besetzten Gebiete veranstaltet die **Stadtstelle Gernsbach** am **Dienstag, den 1. Juli 1930**, abends 7/8 Uhr, im **Stadtpark** ein
KONZERT
 wozu die gesamte Einwohnerschaft freundlichst eingeladen wird.
 Programm
 1. Fest-Wehrli über den Choral: „**Hin durch alle Götter**“ **Goldbe**
 2. **Liederreihe** zur **Ehre**: „**Das goldene Kreuz**“ **Brill**
 3. **Das Herz am Rhein**, **Lied** **Hill**
 4. **Alle Ehren** ist **Deutschland** **holl**, **Parfisch**
 5. **Rheinischer Sang**, **Rheinlied** **Rehmann**
 6. **Großer Zapfenstreich**, **Beard** **C. Fadenberger**
Gernsbach, den **30. Juni 1930**. **985**
Bürgermeisteramt.
Wenges

Gaggenauer Anzeigen
Mütterberatungsstunde betr.
 Die nächste **Mütterberatungsstunde** findet am **Dienstag**, den **2. Juli 1930**, **nachmittags** von **2 bis 3 Uhr**, im **Rathaus** (**Bürgeraal**) der **Stadtgemeinde Gaggenau** statt. **984**
Der Bürgermeister.
Schneider

Sensations-
Bekleidungs-Tage!
Unsere Auswahl ...
Eine Überraschung!
Unsere Qualitäten ...
Eine Freude!
Unsere Preise ...
Eine Leistung!
HERMANN TIETZ
KARLSRUHE

Alles
 kann man nicht wissen.
 Wenn Sie aber **Dr. Brauns**
Zeitungsfremdwörterbuch
 besitzen, können Sie sich
 stets informieren. **Eserklärt**
 ca. **4500 Fremdwörter** und
 kostet nur **M. 2,-**. **Zu haben**
Volksfreundbuchhandlung
Karlsruhe, Waldstraße 28
Fernsprecher 7020 u. 7021

Todes-Anzeige
 Gestern abend ist nach langer schwerer Krankheit unser lieber allverehrter
Herr Dipl. Landwirt Alfred Kälber
 Landwirtschaftsrat, Generalsekretär und Vorstandsmitglied
 des Verbandes landw. Genossenschaften in Baden, e. V.
 im **35. Lebensjahr** sanft entschlafen.
 In ihm verlieren unser **Genossenschaftsverband** und dessen Organisationen einen langjährigen, treuen und hingebenden Mitarbeiter, der seine ganze Kraft einsetzte, um seiner Organisation und dem Wohle der badischen Landwirtschaft zu dienen.
 Wir werden dem **Heimgegangenen** ein treues, dauerndes und dankbares **Gedenken** bewahren.
 Karlsruhe, den **30. Juni 1930**.
Verband landw. Genossenschaften in Baden e. V.
Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H.
Badische landw. Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H.
Badischer Molkereiverband e. V.
 Die **Feuerbestattung** findet am **Mittwoch**, den **2. Juli**, **nachmittags 2 Uhr**, von der **Friedhofkapelle** in **Karlsruhe** aus statt.

Am **29. Juni d. J.** verschied nach schwerer Krankheit im Alter von **35 Jahren**
Herr Dipl. Landwirt
Alfred Kälber
 Generalsekretär u. Vorstandsmitglied des **Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden e. V.**
 Während seiner **14-jährigen** Zugehörigkeit zum **Verband** zeichnete sich der allzufrüh **Verstorbene** durch vorbildliche **Pflichttreue**, **geraden Charakter**, **hohes Gerechtigkeitsgefühl** und **nie versagende Hilfsbereitschaft** aus, die ihn aufs engste mit allen **Beamten** und **Angestellten** verbanden. **Wie** für das **Allgemeinwohl** des **Verbandes** setzte er sich auch stets für das **Wohl** der **Beamten** und **Angestellten** ein, und erwarb damit deren **besondere Achtung** und **Wertschätzung**.
 Wir werden sein **Andenken** stets in **hohen Ehren** halten.
 Die **Beamten** und **Angestellten** des **Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden e. V. Karlsruhe** der **Bad. landw. Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H.** der **Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H.** des **Badischen Molkereiverbandes**